Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

2 – 2006

BILDUNG THURGAU

- **Spätrömische Kastelle im Bodenseeraum**
  Sonderausstellung des Museums für Archäologie des Kantons Thurgau
- **Positionspapier Fremdsprachen**
  Einbezug der Stufen in die Projekt- und Umsetzungsphase gefordert

GESCHÄFTSLEITUNG

Eva Büchi (eb)
Präsidentin Bildung Thurgau

Postfach 1811, 8280 Kreuzlingen 1
Telefon 079 442 36 82
eva.buechi@bildungthurgau.ch

Andreas Blumer (ab) ab August 2006
Präsident Standespolitische Kommission

Wiesenstrasse 3, 8360 Eschlikon
Telefon 071 977 22 53
andreas.blumer@bildungthurgau.ch

Anne Varenne (av)
Präsidentin Pädagogische Kommission

Bahnhofstrasse 17a, 8560 Märstetten
Telefon 071 657 26 24
anne.varenne@bildungthurgau.ch

BERATUNGSTEAM

Mette Baumgartner (mb)
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
geschaeftsstelle@bildungthurgau.ch

Roland Zeller (rz)
Beratung

Leimackerstrasse 8, 8355 Aadorf
Telefon 052 365 12 49
roland.zeller@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Bruno Thomas (bt)
Beratung

Kirchgasse 11, 9220 Bischofszell
Telefon 071 420 01 14
bruno.thomas@bildungthurgau.ch

Das Beratungsteam von Bildung Thurgau besteht aus Mette Baumgartner (Leiterin), Bruno Thomas und Roland Zeller. Telefonische Anfragen werden während den üblichen Bürozeiten in der Geschäftsstelle unter 052 720 15 41 entgegengenommen. Schriftliche Anfragen können auch per E-Mail an beratung@bildungthurgau.ch gerichtet werden.

ZUM TITELBILD

Römische Haar- oder Gewandnadeln aus Knochen (3./4. Jahrhundert nach Christus), welche bei Ausgrabungen in der Thurgauer Gemeinde Pfyn (Ad Fines) gefunden wurden.
(Bericht «Im Schutze mächtiger Mauern» auf den Seiten 10/11)

Foto: Daniel Steiger, Amt für Archäologie des Kantons Thurgau

GESCHÄFTSSTELLE

Mette Baumgartner (mb)
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
geschaeftsstelle@bildungthurgau.ch

Christine Möhl
Sachbearbeiterin

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
geschaeftsstelle@bildungthurgau.ch

MEDIENSTELLE

Markus Germann (ger)
Leiter Medienstelle, Redaktion

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
markus.germann@bildungthurgau.ch

Marianne Germann-Leu (gl)
Redaktion, Layout, Korrektur

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
marianne.germann@bildungthurgau.ch

Maria Leonardi (mari.leo)
Redaktion, Zeichnungen

Erdhausen 207, 9315 Neukirch
Telefon 071 446 86 54
maria.leonardi@bildungthurgau.ch

IMPRESSUM

32. Jahrgang, Ausgabe 2-2006, Juni 2006

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
geschaeftsstelle@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Publicitas AG
Zürcherstrasse 167
8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 25 55
frauenfeld@publicitas.ch

Satz und Druck
Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

Fremdsprachenentscheid gefallen

Flächendeckende Einführung von Blockzeiten in Vorbereitung

Nach Wochen hitziger Diskussionen ist der Fremdsprachenentscheid gefallen. Bildung Thurgau zeigt sich gespannt, ob die Argumente für zwei Fremdsprachen nach der Abstimmung von den Befürwortern umgesetzt werden. Und: Der Grosse Rat hat die Motion Dähler zur Einführung flächendeckender Blockzeiten als erheblich erklärt.

Nach dem knappen Entscheid der Thurgauer Stimmberechtigten geht der Fremdsprachenstreit mit denselben Schlagwörtern weiter. Nur scheinen diese eine andere Bedeutung zu erhalten. Bei «Harmonisierung statt Kantönligeist» ist der Presse zwar zu entnehmen, dass es laut Regierungsrat keinen Thurgauer Alleingang geben werde. Falls sich die EDK-Ost aber für drei Lektionen Englisch entscheidet, lesen wir in der Thurgauer Zeitung vom 23. Mai 2006: «Es bleibt bei den zwei Wochenlektionen, wie sie der Regierungsrat in der Botschaft genannt hat.» Wo bleibt da das schlagkräftige Argument der Harmonisierung, das von den Befürwortern zweier Fremdsprachen regelmässig in die Waagschale geworfen wurde? Hat eine zusätzliche Wochenlektion keinen Lerneffekt? Verlegen nun nach Annahme des Bildungsartikels keine Familien mehr ihren Wohnort in einen anderen Kanton? Oder wurde da etwa das Stimmvolk über den Tisch gezogen?

Bildung Thurgau fordert in seinen Rahmenbedingungen (Seite 12): «Das Fremd-

sprachenkonzept muss neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen. Insbesondere ist eine hohe Intensität beim Sprachenlernen zu gewährleisten.» Falls in den umliegenden Kantonen drei Wochenlektionen in einer Fremdsprache unterrichtet werden, im Thurgau aber nur deren zwei, entspricht dies einem «Lernverbot für unsere Kinder». Denn Lernen lebt von Intensität und Wiederholung und nachhaltige Bildung von Tiefe, Zeit und Musse.

Diese Zeit und intensive Unterstützung beim Lernen benötigen kleine Schülerinnen und Schüler besonders. Gleichzeitig sind im Kindergarten und der Unterstufe die Grundlagen für einen selbsttätigen Unterricht zu legen. Deshalb kann das favorisierte Unterrichtsmodell des Regierungsrats zur flächendeckenden Einführung von Blockzeiten aus Sicht der Lehrerschaft auf keinen Fall kostenneutral eingeführt werden (siehe Bericht auf Seite 6). Nachhaltige Bildung sowie eine hohe Unterrichtsqualität sind in der Umsetzung leider nicht zum Nulltarif zu haben!

Anne Varenne
Geschäftsleitungsmitglied / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

INHALT

EDITORIAL
Fremdsprachenentscheid gefallen 3

AKTUELL
Überarbeitung Lehrplan Primarschule 4
LCH lanciert neue Studie 4
Leicht lesbar – Aussagekraft offen 5
Schweizer Schulsporttag 2006 5
Nicht auf Kosten der Kinder 6
Keine Weiterbildungsplanung ohne Praxisbezug 7
Regierungsrat neu zusammengesetzt 7
Wechsel im Internet vollzogen 8

BILDUNG
Reservat Kaltenbach als Vorbild 9
Im Schutze mächtiger Mauern 10
PET-Recycling-Service für Schulen 11

STANDESPOLITIK / PÄDAGOGIK
Positionspapier Fremdsprachen 12
TMK-Stellungnahme 13
Mädchen nehmen teil 13

VERBAND
Standespolitische Kommission unter neuer Leitung 15
Neu angestellt bei Bildung Thurgau 15
Fremdsprachendiskussion im Mittelpunkt 16

KANTON
Anders – und doch integriert 18
Forumtheater «Maralam» 19
Begabtenförderung 20
Verabschiedung von Bernhard Koch 21
«Bildung ist kein Handelsgut» 21
Neuorientierung nach 22 Jahren 22
Thurgau in Zahlen 2006 23

BERATUNG
Belastung für Schulteams 24

THEMA
Didaktisches Zentrum – eine fest verankerte Institution 26
Projekt Campus-Bibliothek 28

MAGAZIN
Lesewettbewerb 2006 29
Aktuelles aus der Bildungsforschung 29
Bilderwelten – Lesewelten 29

KOLUMNE
Rigo Lettos Gute-Nacht-Geschichte 30

Überarbeitung Lehrplan Primarschule

«Schreiben» und «Biblische Geschichte» aktualisiert

Damit Lehrpläne ihre Funktion als Steuerungsinstrument für das Lernen der Schüler und Schülerinnen erfüllen können, müssen sie aktuell sein. Nach der Überarbeitung im Jahre 2002 des Französischlehrplans für die Mittelstufe und den Deutschlehrplänen im Jahre 2004 hat der Regierungsrat am 3. Mai 2005 beschlossen, die Bereiche «Schreiben» und «Biblische Geschichte» zu aktualisieren.

Der Primarschullehrplan ist vergriffen, deshalb wird er auf den kommenden Sommer in Form eines Ordners neu aufgelegt. In dieser Neuauflage ist auch die Überarbeitung der Bereiche «Schreiben» und «Biblische Geschichte» integriert.
Die ständige Arbeitsgruppe für Lehrplanfragen SALf hat festgestellt, dass nach Anpassungen der Stundentafel im Jahr 2001 in diesen beiden Fächern keine Lektionen mehr vorgesehen sind. Schüler und Schülerinnen sollen deshalb im Rahmen des übrigen Unterrichts in diesen Bereichen unterrichtet werden. Dies erfordert eine Anpassung der Ziele und deren Verschiebung ins Kapitel «Andere Unterrichtsbereiche» oder in bestehende Unterrichtsfächer. Die SALf, in der Lehrerschaftsvertretungen aller Stufen sitzen, hat die Entwürfe der Fachdidaktiker der PH Thurgau begutachtet und entsprechende Änderungsvorschläge eingebracht, die aufgenommen wurden. Ebenfalls wurden die Kirchenräte der beiden Landeskirchen in die Überarbeitung des Bereichs «Biblische Geschichte» einbezogen. Bildung Thurgau erhielt Anfang April die Einladung zu einer Stellungnahme.

«In den vergangenen Jahren wurden die Schülerpensen gesenkt, ohne dass man den Stoffplan angepasst hat.»

Die Integration der bisherigen Ziele des Fachs «Schreiben» in die Fächer «Deutsch» und «Zeichnen und Gestalten» macht Sinn und entspricht dem Unterrichtsalltag der letzten Jahre. Bildung Thurgau befürwortet die vorliegende Überarbeitung und Neuintegration der Lernziele. Ausdrücklich unterstützen wir aber den Vorbehalt von Hanspeter Züst, Dozent an der PH Thurgau, zur Überarbeitung des Lehrplanbereichs «Schreiben», in dem er unter anderem darauf hinweist, dass der in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre entwickelte und derzeit gültige Lehrplan nicht mehr mit den rasanten technischen Entwicklungen von neuen Kommunikationsmitteln wie Computer und Handys im Einklang steht. Auch die Forschung im Bereich der Graphomotorik hat seit Ende der Achtzigerjahre bedeutsame neue Erkenntnisse erbracht.
Der Schwerpunkt der Überarbeitung lag auf einer redaktionellen Bearbeitung der beiden Lehrplanteile. Dabei wurde auf eine fachliche Aufarbeitung insbesondere der lebenskundlich-ethischen Fragen, der multikulturellen Problemkomplexe sowie des Bereiches IKT ausdrücklich verzichtet. Sinn- und massvolle Ergänzungen wurden aber vorgenommen. Dies führte zu einer Neubezeichnung von «Biblische Geschichte» zu «Biblische Geschichte / Religion und Kultur».
Christliche Werte und der Umgang mit fremden Kulturen und Religionen sind Bildung Thurgau sehr wichtig. Chancen und Probleme der Multikulturalität gehören zur Unterrichtsrealität von Lehrpersonen. Heterogenität bezüglich Herkunft und Werte der Kinder sowie deren Integration dürfen nicht ausgeklammert werden. Deshalb müssen diese Anliegen in den Leitideen des Lehrplans stärker verankert werden.

«Bildung Thurgau fordert eine grundsätzliche Diskussion über die Bildungsinhalte der Volksschule.»

Der Unterstufenvorstand bekräftigt, dass wichtige Anliegen auch die entsprechenden Zeitfenster benötigen. Daher fordert er, dass dieser Fachbereich mit der nötigen Gewichtung erst in den neuen Deutschschweizer Lehrplan einfliesst. In den bestehenden Unterstufenlehrplan sollen daher noch keine Ziele des Fachs «Biblische Geschichte / Religion und Kultur» integriert werden. Die damit verbundenen Anliegen fliessen heute schon in vielfältiger Weise in allen Fächern ein, so dass eine derart starke Gewichtung im Vergleich zu den übrigen Lernfeldern im Fach «Mensch und Umwelt» nicht sinnvoll ist. Es kann nicht sein, dass noch mehr Inhalte in dieses Fach gepackt werden. Tatsache ist auch, dass in den vergangenen Jahren die Schülerpensen gesenkt wurden, ohne den Stoffplan anzupassen. Die Überarbeitung der Bereiche «Schreiben» und «Biblische Geschichte» hätte dazu Hand geboten. Bildung Thurgau fordert im Rahmen der Erarbeitung des Deutschschweizer Lehrplans eine grundsätzliche Diskussion über die Bildungsinhalte der Volksschule und den Einbezug der Thurgauer Lehrerschaft.

Anne Varenne
Geschäftsleitungsmitglied / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

LCH lanciert neue Studie

(eb) Nach 1990 und 2001 wartet der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer LCH mit einer Neuauflage seiner wissenschaftlich durchgeführten Befragung über die Berufszufriedenheit der Lehrpersonen auf. Die Befragung in der Deutschschweiz wird online durchgeführt. Grund für die Neuauflage: 2001 waren die Werte in Bezug auf Sozialprestige, Arbeitsbedingungen und Reformprozesse stark gesunken, nur noch 71 Prozent der Befragten (1999: 75 Prozent) sagten, sie würden den Lehrberuf wieder ergreifen.
Gründe für diese Verschlechterung sind für Anton Strittmatter, dem Verantwortlichen der Umfrage, sinkende Arbeitsplatz-Sicherheit, Neuerungen bei Schulaufsicht und Schulleitung, PISA- und Standarddiskussionen. Die neue Umfrage des LCH wird in etwa die gleichen 30 Fragen wie 1999 und 2001 beinhalten, damit sind die Resultate vergleichbar. Die Befragung wird im Spätsommer 2006 lanciert. Im September können sich die Bildung-Thurgau-Mitglieder per Internet beteiligen, erste Resultate werden im Dezember veröffentlicht.

Leicht lesbar – Aussagekraft offen

Zweite Studie der PH zur Berufszufriedenheit

Das Gute vorweg: Die zweite Studie der PH Thurgau über die Berufszufriedenheit der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer ist lesbarer und kurzweiliger als die erste, dafür sorgen anonymisierte Interviews. Wie aussagekräftig die Studie aber ist, damit wird sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Pädagogischen und Standespolitischen Kommission von Bildung Thurgau, beschäftigen.

Wer gerne Grafiken und Statistiken liest, ist mit der PH-Studie gut bedient. Ein grosser Teil der ausgewerteten Interviews kommt nämlich grafisch daher – für Laien aber sind sie wenig aussagekräftig. Anders sieht dies bei den anonymisierten Interviews aus: Diese sind spannend zu lesen – aber auch widersprüchlich. So kam zum Thema Schulleitung heraus, dass Lehrerinnen und Lehrer sich von Schulleitungen «gegängelt» – also an der kurzen Leine geführt – fühlen, andere hingegen sind froh, administrative und andere Aufgaben an die Schulleitung delegieren und sich so mehr auf ihr Kerngebiet – den Unterricht – konzentrieren zu können.

Leider ist es kaum möglich, die erste PH-Studie zur Berufszufriedenheit aus dem Jahr 2003 mit der nun zweiten zu vergleichen: Denn es wurden nur zu einem kleinen Teil die gleichen Lehrpersonen befragt. Entscheidend ist, was mit der Studie nun geschieht. Bildung Thurgau wird einer Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Pädagogischen und Standespolitischen Kommission den Auftrag erteilen, sich mit folgenden Fragen auseinander zu setzen:

- Welche Handlungsfelder zeigt die Studie für die Berufsorganisation auf?
- Haben sich im Vergleich zur Studie aus dem Jahr 2003 die Handlungsfelder verändert?
- Welche Versprechungen wurden 2003 vom DEK gemacht und was ist daraus geworden?

Befragung durch LCH

Von grossem Interesse werden für Bildung Thurgau die Resultate der Studie 2008 sein, diese sollen aufzeigen, wie Lehrpersonen mit Schulleitungen zurechtkommen und ob Schulleitungen die Erwartungen erfüllen, die in sie gesetzt wurden. Nach 1990 und 2001 wartet der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH dieses Jahr mit einer Neuauflage seiner wissenschaftlich durchgeführten Befragung über die Berufszufriedenheit der Lehrpersonen auf. Diese Befragung in der Deutschschweiz wird online durchgeführt.

Eva Büchi
Präsidentin Bildung Thurgau

Schweizer Schulsporttag 2006

Sieg für Schüler des Oberstufenzentrums Egelmoos in Amriswil

(gl) Rund 3500 Oberstufenschülerinnen und -schüler aus der ganzen Schweiz trafen sich am Mittwoch, 7. Juni 2006, in Frauenfeld zu sportlichen Wettkämpfen. 490 Teams massen sich unter besten Bedingungen in zehn Disziplinen am Schweizer Schulsporttag 2006.

Die Schülerinnen und Schüler hatten sich zuvor an kantonalen Anlässen für diesen Final qualifiziert. Auf den Sportanlagen in und um Frauenfeld standen die Disziplinen Badminton, Basketball, Geräteturnen, Handball, Leichtathletik, Orientierungslauf, Polysportive Stafette, Schwimmen, Unihockey und Volleyball auf dem Programm. Dieser Sport-Mix wurde vom Schweizerischen Verband für Sport in der Schule entwickelt.

Für die Durchführung des Anlasses hatte das Organisationskomitee unter der Leitung von Michael Krucker vom Sportamt des Kantons Thurgau 580 Helfer und Helferinnen aufgeboten, die als Kampfrichter, im Wettkampfbüro oder in den Festwirtschaften eingesetzt waren.

Als Sieger in der Kategorie Leichtathletik Knaben wurden die Schüler vom Oberstufenzentrum Egelmoos in Amriswil ausgerufen. Dieser Teamwettbewerb besteht aus den Disziplinen 5 x 80 Meter, 5 x 1000 Meter, 80 Meter, Hoch- oder Weitsprung, Ballwurf sowie Kugelstossen. Neben den Leichtathleten sorgten die Thurgauer Knaben beim Orientierungslauf (5. Rang) und im Handball (8. Rang) für weitere gute Resultate. Unter www.schulsporttag.ch sind alle Resultate in der Rubrik Ranglisten ersichtlich.

Foto: Informationsdienst Kanton Thurgau

Nicht auf Kosten der Kinder

Blockzeiten ohne wiederkehrende Mehrkosten?

Anfang April beantwortete der Regierungsrat im Grossen Rat die Motion von Kantonsrätin Anita Dähler-Engel betreffend Einführung von flächendeckenden Blockzeiten auf der Kindergarten- und Primarschulstufe. Das favorisierte Unterrichtsmodell mit Halbklassenunterricht ausserhalb der Blockzeiten ist für Bildung Thurgau nicht kostenneutral umsetzbar.

Der Grosse Rat hat am 10. Mai 2006 die Motion Dähler für erheblich erklärt. Der Regierungsrat muss nun innerhalb von zwei Jahren dem Parlament eine Vorlage zur Einführung von flächendeckenden Blockzeiten auf der Kindergarten- und Primarschulstufe unterbreiten. Anfang Mai hat Bildung Thurgau seine Haltung in der Frage der Einführung flächendeckender Blockzeiten mit einem Schreiben an alle Ratsmitglieder und mit persönlichen Gesprächen bekräftigt. Der Brief ist abrufbar unter «www.bildungthurgau.ch».

Mit dem vom Regierungsrat favorisierten Unterrichtsmodell würde der Halbklassenunterricht empfindlich gekürzt. Für alle Kinder ergäben sich fünf volle Unterrichtsvormittage im Klassenverband während vier Lektionen à 45 Minuten. Der gekürzte Halbklassenunterricht fände an den Nachmittagen statt. Die grösste Unterrichtseffizienz ist aber am Morgen! Damit die Kindergärtnerinnen auch den jüngeren Jahrgang an einem Nachmittag als Halbklasse unterrichten könnten, müssten die Pensen der Kinder von 20 auf 22 Lektionen angehoben werden, für die Kindergartenlehrpersonen würde so ein um zwei Lektionen verringertes Pensum resultieren. Bei gleich bleibenden Schülerpensen in der ersten und zweiten Klasse kämen die entsprechenden Lehrkräfte neu auf ein Pensum von 29 statt 30 Lektionen. Für ein gleich bleibendes Pensum der Unterstufenlehrpersonen müssten die Kinderpensen in den ersten beiden Schuljahren einheitlich auf 25 Lektionen erhöht werden.

In der Beantwortung der Motion schreibt der Regierungsrat, dass volle Unterrichtsvormittage für einzelne Kindergärten und Unterstufen ein didaktisches Umdenken und ein bewusstes Einsetzen neuer Methoden und Lehr- beziehungsweise Lernformen erfordern. Zitat: «Ein breites methodisches Repertoire ist gefragt, ebenso genaues Beobachten und entsprechendes Rhythmisieren des Unterrichts. Lernumgebungen müssen weitsichtig vorbereitet werden und jederzeit während des Halbtags abrufbereit sein… Der Einsatz erweiterter Lehr- und Lernformen ermöglicht den Lehrpersonen, in entsprechenden Zeitfenstern mit Kindern, die besondere Bedürfnisse haben, individuell zu arbeiten. Hier können auch schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Therapeutinnen und Therapeuten oder Lernhilfen beigezogen werden.» Diese Passage erweckt bei den betroffenen Lehrpersonen den Eindruck, als hätten diese noch nie etwas von differenzierten Lehr- und Lernformen gehört, geschweige denn diese angewendet. Tatsache ist, dass kleine Kinder unselbständiger sind und einen hohen Anspruch nach Zuwendung haben. Für eine Lehrperson alleine ist es daher fast unmöglich, während der Anwesenheit der ganzen Klasse ein Kind mit besonderen Bedürfnissen individuell und nachhaltig über längere Zeit zu betreuen. Im Kindergarten und auf der Unterstufe sind erste Arbeitstechniken für einen selbsttätigen Unterricht zu legen. Dafür benötigen die Schüler und Schülerinnen eine enge Begleitung und Unterstützung.

Die vorgeschlagene Reduzierung des Halbklassenunterrichts kann diesem Bedürfnis nicht mehr Rechnung tragen und wird unweigerlich zu einem Abbau der Unterrichtsqualität führen. Für unbetreute Kinder ist die Verschiebung des Halbklassenunterrichts auf den Nachmittag keine Lösung. Soll tatsächlich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf erzielt werden, muss auch das Hortmodell näher diskutiert werden. Dieses ist eine Grundlage des erfolgreichen Finnlandmodells! Auch die Infrastruktur für jederzeit abrufbare Lernumgebungen erfordert finanzielle Mittel, ebenso ein vermehrter Einsatz von Lehrkräften der Schulischen Heilpädagogik.

Der Blockzeitenunterricht darf nicht als neues pädagogisches Modell, das die veralteten Lernformen ersetzt, verkauft werden. Es soll ganz ehrlich als das propagiert werden, was es ist: als das einzige kostenneutrale Modell von zusätzlicher ausserfamiliärer Kinderbetreuung. Bildung Thurgau wird sich vehement dafür einsetzen, dass Blockzeiten nicht auf Kosten der Kinder und ihrer Lehrpersonen eingeführt werden. Die Aufgabe der ausserfamiliären Kinderbetreuung muss von der ganzen Gesellschaft mitgetragen werden.

Foto: Marianne Germann-Leu

Anne Varenne
Geschäftsleitungsmitglied / Präsidentin
der Pädagogischen Kommission

Keine Weiterbildungsplanung ohne Praxisbezug

Grosse Gesprächsrunde mit Regierungsrat Bernhard Koch

Am 28. März 2006 trafen sich erstmals alle Mitglieder der Standespolitischen und Pädagogischen Kommission mit Bernhard Koch und den Amtsleitern zu einer Grossen Gesprächsrunde. Hauptthemen waren die Fremdsprachen an der Primarschule und die Weiterbildung der Lehrkräfte.

Die Situation bei der Weiterbildung Schule Thurgau ist nicht befriedigend. Die Lehrkräfte fühlen sich beim Fächerangebot zu wenig einbezogen. Es erfolgte ein Wechsel in der Ausrichtung der Fächer, der praktische Fragen des Schulalltags weniger gewichtet. Die Weiterbildung wird mehr auf die Entwicklung der ganzen Schule ausgerichtet als auf die einzelne Lehrkraft. Es wurde betont, dass die Gesamtausgaben für die Weiterbildung nicht gekürzt werden. Sie werden jedoch anders verteilt.
Von Bildung Thurgau wird nachdrücklich gefordert, dass die strategische Ausrichtung der Weiterbildung nicht an den Lehrkräften vorbeigehen darf. Die Geschäftsleitung wird im Juni weitere Informationen über das zukünftige Weiterbildungskonzept erhalten. Für die nächste Ausgabe von BILDUNG THURGAU ist ein grösserer Beitrag zu diesem Thema geplant.

Fremdsprachen

Im Bereich Fremdsprachen wurden die Rahmenbedingungen bei einer allfälligen Einführung einer zweiten Fremdsprache an der Primarschule diskutiert.
Das Departement wurde gebeten, so zu informieren, dass ein weiteres Gären und Resignation innerhalb der Lehrerschaft verhindert wird (siehe Seiten 12 bis 13).

Stellenabbau in der Volksschule

Der Stellenabbau im Bereich Volksschule wird wohl linear verlaufen. Das Departement sieht bis jetzt keine besonderen Massnahmen vor, um die vom Stellenabbau betroffenen Lehrkräfte aufzufangen. Die Schulberatung steht jedoch auch für solche Fälle zur Verfügung. Sie kann auch mithelfen, geeignete Kriterien festzulegen (siehe Beitrag auf Seite 24). Für Schulleitungen steht ein Führungscoaching für den richtigen Umgang mit der Situation zur Verfügung. Auch aus der Sicht des Departements ist oft problematisch, dass das Verfahren nicht transparent ist.
Lehrkräfte werden teilweise teilzeitlich angestellt und dabei mehr oder weniger offiziell verpflichtet, das übrige Pensum für den Fall zur Verfügung zu halten, dass es zu einer Pensenaufstockung kommt. Dieses Vorgehen ist nicht akzeptabel. Wer zu einem gewissen Prozentsatz angestellt ist, darf nicht gezwungen werden, weiteres Pensum zur Verfügung zu halten.

Unterrichtsentwicklung und Integrative Schule

Bildung Thurgau verlangte eine Verlangsamung des Projekts und eine bessere Integration der Betroffenen. In der Zwischenzeit wurde die Inkraftsetzung des Projekts um zwei Jahre nach hinten verschoben und eine Projektgruppe mit Einbezug aller Beteiligten gegründet.
Weitere Themen waren die Reorganisation der Berufsbildungszentren, die Möglichkeit für Kindergärtnerinnen, die Schulleitung in Primarschulen zu übernehmen, Qualitätssicherung an Mittelschulen, Sparmassnahmen an den Mittelschulen, Schnittstelle Sek I / Sek II, Blockzeiten, Heimatliche Sprache und Kultur, Deutsch als zweite Fremdsprache, Qualität der Ausbildung für den Werkunterricht, Einstufung von Hauswirtschaftslehrkräften, die die Ausbildung an der PH absolviert haben.
Alle Beteiligten zeigten sich zufrieden über dieses Gefäss zum direkten Austausch von Meinungen mit dem Departmentschef und den Amtsleitungen.

Mette Baumgartner
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Regierungsrat neu zusammengesetzt

(ID) Am 1. Juni 2006 hat der neu gewählte Regierungsrat Dr. Jakob Stark sein Amt angetreten. Regierungsrat Bernhard Koch hat ihm die Schlüssel zu seinem Büro im Departement für Erziehung und Kultur übergeben. Koch selber steht neu dem Departement für Finanzen und Soziales vor.
Für die Amtsdauer vom 1. Juni 2006 bis 31. Mai 2007 setzt sich der Thurgauer Regierungsrat wie folgt zusammen: Kaspar Schläpfer (Inneres und Volkswirtschaft), Hans Peter Ruprecht (Bau und Umwelt), Bernhard Koch (Finanzen und Soziales), Claudius Graf-Schelling (Justiz und Sicherheit), Jakob Stark (Erziehung und Kultur).

Foto: Informationsdienst Kanton Thurgau

Regierungsrat Bernhard Koch übergibt seinem neuen Amtskollegen Jakob Stark die Büroschlüssel.

Wechsel im Internet vollzogen

Nun auch online – www.bildungthurgau.ch

Wer ist Mitglied der Pädagogischen Kommission? Welche Meinung vertritt Bildung Thurgau in der Vernehmlassung zum Volksschulgesetz? Antworten darauf und weitere Informationen sind auf der neuen Website von Bildung Thurgau unter www.bildungthurgau.ch zu finden.

Der Wechsel von LTG zu Bildung Thurgau ist nun auch im Internet vollzogen: Die neue Website «www.bildungthurgau.ch» ist aufgeschaltet, die alte Seite des LTG ist nicht mehr im Netz zu finden. Der Internetauftritt überzeugt durch eine klare Struktur, farblich ist er im «Bildung-Thurgau-Grün» gehalten. Die historischen Fotos aus dem Schulalltag stammen alle vom bekannten Fotografen Hans Baumgartner und sind vorübergehende Platzhalter – im Herbst werden sie durch aktuelle Fotos ausgetauscht.

Links – Mitte – Rechts: Die Spalten

In der linken Spalte wird man mit Hilfe der Kapitel oder Unterseiten Aktuell, Porträt, Kommissionen, Teilkonferenzen, BILDUNG THURGAU, Dienstleistungen und Links durch die Website gelotst. Jedes Kapitel ist unterteilt in weitere Unterkapitel oder Unterseiten. Dank diesem klaren Aufbau findet man sich auf der Website schnell zurecht und vor allem das, was man sucht. Die wichtigsten Verknüpfungen befinden sich oberhalb des gelben Menustreifens: Home, Kontakt, Suchen, Drucken, Sitemap.

In der mittleren Spalte findet man Informationen, Fotos oder pdf-Dateien zum Downloaden. In der rechten Spalte sind hauptsächlich Dateien zum Herunterladen oder wichtige Adressen zu finden.

Auf der Website sind auch alle Ausgaben der Zeitschrift BILDUNG THURGAU zu finden und als pdf-Dateien herunterzuladen. Wer etwas auf der Website sucht oder Zugang zum Archiv haben will, klickt rechts oben auf «Suchen». Hier kann man zum Beispiel auch ältere Stellungnahmen aufrufen, die nicht mehr direkt unter dem Kapitel «Stellungnahmen» zu finden sind.

Unter Dienstleistungen ist wie auf der alten LTG-Seite auch die Vikariatsbörse aufgeschaltet – diese hat sich bewährt und wird rege genutzt. Wer bisher Newsletter-Abonnent/in war, wird auch weiterhin davon profitieren können. Wer ihn abonnieren will, meldet sich unter Dienstleistungen / Newsletter an. Weitere Seiten – wie die Seite «Mitgliedschaft» mit Tabelle des Mitgliederbeitrags sowie Formular zur Bestellung eines Mitgliederausweises – werden noch aufgeschaltet, ebenso die Texte für den Huggenberger-Wettbewerb 2006.

Eine Internetseite lebt von der kontinuierlichen Betreuung – sprich Aktualisierung. Dafür zuständig ist Christine Möhl, Sachbearbeiterin von Bildung Thurgau. Sie sorgt dafür, dass Adresslisten «à jour» gehalten werden oder dass neue Vernehmlassungen oder andere Informationen auf die Website gelangen. Korrekturen oder Ergänzungsvorschläge sind deshalb direkt an sie zu richten. Unter «Termine» wird Christine Möhl auch Veranstaltungen, Sitzungen usw. von Bildung Thurgau, Konferenzen und LCH sowie Termine von AVK, AMH, ABB oder der PH Thurgau veröffentlichen – sofern die Geschäftsstelle über diese Veranstaltungen und Anlässe informiert worden ist. Gerne nimmt die Geschäftsstelle auch weitere externe Links zu schulrelevanten Themen auf. Für die schön gestaltet und klar strukturierte Internetseite zeichnet sich das Basler Grafikbüro Formzone (Christian Speck) verantwortlich. Aus seiner Feder stammt auch der Internetauftritt des LCH, das LCH- und Bildung-Thurgau-Logo sowie das Briefpapier von Bildung Thurgau. Gegen aussen will man so klar Einheit demonstrieren – Bildung Thurgau gehört zum LCH und umgekehrt.

Eva Büchi
Präsidentin Bildung Thurgau

Reservat Kaltenbach als Vorbild

Erstes Label «Amphibiengebiet von nationaler Bedeutung»

Dem Naturreservat der Primarschule Kaltenbach wurde als erstem Amphibienlaichgebiet im Kanton Thurgau das Label «Amphibiengebiet von nationaler Bedeutung» verliehen. Damit wird eine über 25-jährige Hege- und Pflegearbeit des Primarlehrers Ruedi Wild, vieler Schulklassen und der Einsatz der Naturschutzgruppe Kaltenbach ausgezeichnet.

Weil der Schweiz immer noch wertvolle Lebensräume verloren gehen, erhielt der Bund die Aufgabe, Biotope von nationaler Bedeutung mittels Inventaren und bundesrätlicher Verordnung zu schützen.

Eines dieser überaus gut gepflegten Gebiete ist das Naturreservat in Kaltenbach, das als Objekt mit Vorbildcharakter die erste Hinweistafel mit dem Label «Amphibiengebiet von nationaler Bedeutung» tragen darf. Primarlehrer Ruedi Wild, der «Vater» des Biotops, meint rückwärtsblickend: «Die Güterzusammenlegungskorporation bezog aus dieser Grube die für den Bau der Wald- und Flurstrassen benötigten Kiesmengen. Nach 1970 schufen dann Schülerinnen und Schüler dieses etwa eine Hektare umfassende Naturreservat.»

Stolz äusserte sich Primarschulpräsident Daniel Vetterli über die Auszeichnung und die Arbeit des Reservatsbetreuers Ruedi Wild mit seinen zwei Schulklassen: «Dank naturnahem Unterricht sollen alle fünf Sinne der Kinder gleichermassen angesprochen werden.» Mit grosser Begeisterung und geschulten Augen führten die Dritt- und Viertklässler/-innen die erwachsenen Gäste in Gruppen durch das Naturschutzgebiet und wussten viel über die darin vorhandenen Amphibien und Pflanzen zu erzählen.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Solche Gebiete seien streng geschützt, erklärte Erich Kohli, Bundesamt für Umwelt, anlässlich der Verleihung des Labels «Amphibiengebiet von nationaler Bedeutung» in Kaltenbach. Im Thurgau gibt es etwa 50 Amphibiengebiete. Berücksichtigt man die Anzahl Objekte pro Einwohner, besetzt der Thurgau schweizweit einen Spitzenrang. Im Jahr 2005 wurden im Thurgau sämtliche Gebiete, die im Bundesinventar erfasst sind, kontrolliert. Raimund Hipp, Leiter Natur- und Umweltschutz im Amt für Raumplanung des Kantons Thurgau, konnte bei der Label-Verleihung befriedigt feststellen: «Der grösste Teil der Gebiete ist in einem sehr guten Zustand und wird regelmässig gepflegt.»

Fotos: Markus Germann

Führung durch das Naturschutzgebiet Kaltenbach mit der Verleihung des Labels «Amphibiengebiet von nationaler Bedeutung» an Primarlehrer Ruedi Wild (Bildmitte)

Im Schutze mächtiger Mauern

Ausstellung über spätrömische Kastelle im Bodenseeraum

Das Museum für Archäologie des Kantons Thurgau in Frauenfeld zeigt vom 2. Juni bis 22. Oktober 2006 eine Sonderausstellung über die Spätantike (3. und 4. Jahrhundert nach Christus). Im Mittelpunkt stehen die Kastelle von Konstanz (Constantia), Arbon (Arbor Felix), Pfyn (Ad Fines) sowie Wehrbauten wie das Hafenkastell Bregenz (Brigantium) und ihre Funde und Befunde.

Die Entdeckung des spätrömischen Kastells Constantia im Jahre 2003 beim Münster Konstanz erregte grosses Aufsehen in der Öffentlichkeit. Nun war dieses nicht nur eine sensationelle Entdeckung, sondern die Mauern erwiesen sich als Teil eines grossartigen militärischen Verteidigungssystems, das weiter die thurgauischen Kastelle Arbon (Arbor Felix), Pfyn (Ad Fines) sowie Wehrbauten wie das Hafenkastell Bregenz (Brigantium) umfasste. Die Befestigungen stellten ein Zeichen der Macht Roms dar, dennoch konnten sie den Zerfall der bröckelnden Grenzen des Imperiums nur gerade ein Jahrhundert lang aufhalten.

Die Ausgrabungen in Pfyn

Erstmals wird Pfyn im Jahre 760 n. Chr. in Urkunden erwähnt, im 16. Jahrhundert ist von römischen Ruinen, Münzen und anderen Funden die Rede. 1860 erscheint die erste genauere Bestandesaufnahme unter anderem über die Kastellmauer. Im Unterschied zu Arbon waren in Pfyn (Ad Fines zu deutsch «an der Grenze») die Ruinen des spätrömischen Kastells stets sichtbar, trotzdem ist der Kastellhügel bis 1976 ununtersucht geblieben.

Die Mittel des Amtes für Archäologie erlauben nur Grabungen und Sondierungen, die ihm durch äussere Umstände, beispielsweise Bauvorhaben aller Art, aufgezwungen werden. So ist es schwierig, Befunde über grössere Flächen miteinander in Verbindung zu bringen. Das Kastell liegt auf einem Moränenzug und hat eine ursprüngliche Länge von 220 Metern und eine mittlere Breite von etwa 68 Metern, was einer Innenfläche von ungefähr anderthalb Hektaren entspricht. Im Abstand von 36 Metern war die Mauer mit halbrunden, vorspringenden Türmen verstärkt.

Heute noch sichtbar ist der nordwestliche Eckturm und Teile des nördlichen Mauerwerks. Leider sind im Laufe der Zeit Teile der Wehrmauer durch Bauarbeiten stark beschädigt worden.

Die ergiebigsten Grabungen wurden in den Jahren 1976, 1987 und 1991/92 durchgeführt, letztere, als das Schulhaus ausgebaut wurde. Zwar kamen weder römische Steinbauten noch die südliche Kastellmauer zum Vorschein, hingegen wurden zahlreiche Pfostenlöcher, Schwellbalkennegative, Gruben, Werkplätze und ein Brunnen freigelegt. Dazu fand man den Eingang zum Nordwestturm des Kastells. Im Anschluss an die Untersuchungen war es möglich, Teile der Kastellmauer und den Nordwestturm zu konservieren, zu rekonstruieren und die Westmauer des Kastells zu erhalten. Diese ist in der heutigen Aula noch sichtbar.

Fotos: Amt für Archäologie Thurgau, Daniel Steiner

Restauriertes Fundament eines Kastellturms beim Schulhaus Städtli in Pfyn

Funde und Befunde in Pfyn

Wie auch die Nachbarkastelle Arbon, Oberwinterthur (Vitudurum) und Burg / Stein am Rhein (Tasgetium) wurde Pfyn den Funden nach 294 n. Chr. errichtet. Von den 748 aufgefundenen Münzen wurde der grösste Teil im 4. Jahrhundert n. Chr. während den Regierungszeiten der römischen Kaiser Konstantin und Valentinian geprägt. Die jüngsten Münzen stammen aus der Zeit von Arcadius und Honorius (zu Beginn des 5. Jahrhunderts). Weiter kamen Sporen und Beschlägteile zum Vorschein, was auf berittene Truppen zurückzuführen ist. Für die Präsenz von Infanteristen sprechen Geschossspitzen und diverse Schutzwaffen.

Haar- und Gewandnadeln oder eine kleine Gliederpuppe aus Knochen belegen, dass auch Frauen und Kinder im Kastell lebten. Viele Keramikgefässe für den Haushalt wurden teils lokal hergestellt, teils aus dem rätischen / italienischen Raum importiert.

Das Kastell in Arbon (Arbor Felix)

Erst 1957 gelang es, den Standort des römischen Kastells beim heutigen Schloss zu lokalisieren. Die Grabungen von 1958 bis 1962 zeigten auf, dass die 2,6 Meter dicke Kastellmauer dem natürlichen Geländelauf folgt. Im Norden der Festung befand sich ein Tor. 1990 wurde 50 Meter vor der westlichen Mauerfront ein 8,8 Meter breiter und 3 Meter tiefer Graben freigelegt. An Innenbauten sind Gebäudereste im Schlosshof und unter der Mar-

tinskirche nachgewiesen. Die Nutzung des Kastellareals endete nicht mit der römischen Herrschaft im Bodenseeraum im Jahre 401 n. Chr., sondern bot unter anderem im 7. Jahrhundert n. Chr. einer christlichen Gemeinde Unterschlupf.
Die Funde aus Arbon umfassen unter anderem eine eindrucksvolle römische Badeanlage und organische Objekte wie Lederschuhe oder ein Holzfass. Diese sind unter Luftabschluss im bis zum Grundwasserspiegel reichenden römischen Kastellgraben erhalten geblieben.

Funde und Befunde zu Tasgetium

Das Kastell befindet sich auf dem kleinen Hügel unmittelbar südlich der Rheinbrücke bei Stein am Rhein. Am Weg zur Kirche Burg sind die Kastellmauern gut sichtbar. Die Festung gegenüber der Altstadt von Stein am Rhein liegt strategisch günstig auf einem Hügel über dem Rhein, rund 500 Meter rheinabwärts von der älteren Römersiedlung Tasgetium entfernt. Die Anlage umschliesst ein Parallelogramm mit einer Seitenlänge von 89 Metern und umfasst eine Fläche von etwa 7900 Quadratmetern. Die 2,8 Meter mächtigen Mauern sind bis auf die Nordmauer und die Ecktürme noch gut erhalten. Nebst den vier polygonalen Ecktürmen besass die Anlage in der Ost- und Westmauer je zwei weitere Türme.
Über die Innenbebauung des Kastells ist kaum etwas bekannt. Im Zentrum, am Schnittpunkt der beiden Hauptstrassen, in leicht erhöhter Lage, befindet sich heute die Kirche «auf Burg». In einer Flächengrabung in der Nordwestecke (Grabung Mesmerhaus) entdeckte man kleinräumige Holzbauten mit Flechtwerkwänden auf Schwellbalken, Mörtelböden und Herdstellen, die als Wohnungen dienten. Nach einem Brand wurden diese Häuser durch Pfostenbauten ersetzt.
Eine Bauinschrift, als Bodenplatte in der Kirche gefunden, weist den Bau des Kastells in die Zeit des Kaisers Diocletian. 1986 gelang der Nachweis eines rechtsrheinischen Brückenkopfs. Für eine Rheinbrücke fehlen bislang die Belege; sie lag wohl wenig östlich der heutigen Brücke. Rund 250 Meter südwestlich des Kastells befand sich der zugehörige Friedhof mit bisher 47 untersuchten Gräbern. Einfache Erdbestattungen dominieren. In mehreren Fällen lassen Eisennägel auf einen Sarg schliessen. Die beigabenführenden Gräber enthielten vor allem kostbare Glasgefässe und Lavezbecher, wenige Keramikgefässe und vereinzelt Schmuck.

Funde aus Pfyn: gold- und silbertauschiertes Eisenmesser (oben) und eiserne Fussangeln (unten)

Im Inneren des wohl bereits zerfallenen Kastells wurde in frühmittelalterlicher Zeit (um 600 n. Chr.) eine Apsiskirche als monumentaler Grabbau einer Adelsfamilie errichtet. Die Kirchenbestattungen enthielten reiche Beigaben, unter anderem auch ein Goldblattkreuz.

Information und Anmeldung

Für Lehrerinnen und Lehrer wurde eine umfangreiche Wegleitung für 10 Franken zusammengestellt. Führungen für Schulklassen auf Anmeldung sind zu jeder Zeit möglich (052 725 22 19, nur nachmittags). Zur Ausstellung ist ein reich illustrierter Katalog erschienen, der an der Museumskasse oder über www.archaeologie.tg.ch für 21 Franken bezogen werden kann. Der Katalog dient auch als Exkursionsführer für die heute noch im Gelände sichtbaren Monumente.

Monika Oberhänsli, Praktikantin im Museum für Archäologie Frauenfeld

PET-Recycling-Service für Schulen

(PR) An vielen Schulen in der Schweiz ist Abfallentsorgung ein fester Unterrichtsbestandteil. Auf der neu gestalteten Website www.petrecycling.ch bietet PET-Recycling Schweiz neuste Unterrichtsmaterialien. Schulen können bis zum 10. Juli 2006 kostenlos PET-Sammelbehälter bestellen.

Nachdem PET-Recycling Schweiz letztes Jahr mit Erfolg Oberstufen-, Maturitäts-, Diplommittel- und berufsbegleitenden Schulen gratis PET-Sammelbehälter offerierte, steht das Angebot jetzt allen Schulstufen offen. Im Rahmen des Angebots vom letzten Jahr lieferte PET-Recycling Schweiz weit über 9000 Sammelbehälter an 900 Schulen aus. Die jetzige Aktion brachte schon gegen 150 Bestellungen.

Pünktlich aufs neue Schuljahr hin sollen die bestellten Entsorgungsstationen in den Schulhäusern stehen. Je nach Bedarf sind verschiedene Varianten erhältlich. Sie bestehen aus einer kostenlosen Grundausstattung mit PET-Sammelbehältern und -säcken. Volle Säcke werden unbeschränkt und ohne Kostenfolge abtransportiert.

Lernspiel entlarvt Abfallsünder

Das speziell für Jugendliche konzipierte Lernspiel «LitterIch?» deckt das eigene Entsorgungsverhalten auf, lässt die Spielenden aber auch die Sauberkeitsverantwortung für eine ganze Stadt übernehmen. «LitterIch?» ist ein Unterrichtspaket, das aus Plakaten und einer CD-ROM mit Power-Point-Präsentationen und zwei Lernspielen besteht. Das erste zeigt den jungen Leuten, wie ihr eigenes Verhalten das Entstehen von Litter beeinflusst, das zweite ist ein Spiel, in dem das Amt des Bürgermeisters einer fiktiven Stadt namens Littering übernommen wird, um die Stadt mit einem Budget von 10 000 Talern sauber halten zu können.
Das Unterrichtspaket kann gratis unter www.petrecycling.ch bestellt werden. Kontaktperson ist Jean-Claude Würmli, PET-Recycling Schweiz, Naglerwiesenstrasse 4, 8049 Zürich, wuermli@prs.ch, Telefon 044 344 10 80.

Positionspapier Fremdsprachen

Uneinigkeit betreffend Ausbildungsdauer

Nach Wochen hitziger Diskussionen, von der Presse zusätzlich mit plakativen Schlagzeilen angeheizt, hat sich das Thurgauer Stimmvolk knapp mit 51,9 Prozent für zwei Fremdsprachen an der Primarschule ausgesprochen. Auf der politischen Ebene ist der Weg zur Einführung geebnet. Auch die aus Sicht von Bildung Thurgau nötigen Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Fremdsprachenunterricht liegen auf dem Tisch.

Nach erfolgter Abstimmung muss nun der zweite Schritt folgen: Das Departement für Erziehung und Kultur DEK, aber auch der Grosse Rat müssen den Tatbeweis erbringen, dass ihnen ein kindgerechter, wirkungsvoller und nachhaltiger Fremdsprachenunterricht wichtig ist. Bildung Thurgau hat bereits vor dem Abstimmungssonntag klar definiert, was es zum Gelingen braucht: Lehrplan, Unterrichts- und Gesamtsprachenkonzept, Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung und Unterstützungsmassnahmen von Schülerinnen und Schülern müssen mit dem nötigen Qualitätsbewusstsein und unter Einbezug von Bildung Thurgau ausgearbeitet werden.

Unbestrittene Rahmenbedingungen

Die Lehrerschaft setzt sich weiterhin für eine hohe Unterrichtsqualität ein. Bildung Thurgau fordert deshalb *ab sofort den Einbezug und die Mitarbeit* von Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Stufen in der Projektphase und der Umsetzung. Ebenso erwarten wir eine offene und regelmässige Information gegenüber den Lehrpersonen, Schulträgern und Eltern.
Ein Grossteil der Bevölkerung unterstützt die Forderung, dass der Verbesserung der Kompetenzen in der Standardsprache auf allen Stufen der Volksschule oberste Priorität eingeräumt wird und dass sprachlich und intellektuell schwächere Kinder nicht überfordert werden dürfen. Für sie müssen entsprechend zusätzliche Unterstützungsangebote geschaffen werden.
Bei der Umsetzung des Fremdsprachenkonzeptes muss die Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler und die Gewichtung der einzelnen Fächer sehr genau beobachtet werden. Der Verband Bildung Thurgau fordert in diesem Zusammenhang eine grundsätzliche Diskussion über Bildungsinhalte der Volksschule. Dabei soll eine ganzheitliche Bildung im Zentrum stehen.

Unterrichtskonzept

Das Fremdsprachenkonzept muss neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen. Insbesondere ist eine hohe Intensität beim Sprachenlernen zu gewährleisten. Für Standardsprache und Fremdsprachen müssen stufentaugliche, untereinander koordinierte Sprachlehrmittel zur Verfügung stehen, welche auf Lehrplan und Stundentafel abgestimmt sind. Das Lehrmittel für die zweite Fremdsprache muss Synergien der ersten Sprache nutzen und dementsprechend überarbeitet werden. Alle Sprachlehrmittel müssen systematisch auf die Materialien des «Europäischen Sprachenportfolios» abgestimmt sein und zur Fremdbeurteilung der Sprachkompetenzen stehen stufengerechte Instrumente zur Verfügung.

Ausbildung Lehrpersonen

Bildung Thurgau fordert, dass die Fremdsprachennachqualifikation freiwillig ist, aber allen Lehrpersonen der entsprechenden Stufen offen steht. Nach Aussage von Regierungsrat Bernhard Koch wird der Kanton die Englischkenntnisse bei der Lehrerschaft erfragen, um den Bedarf zu ermitteln. Als Diskussionsgrundlage für den Regierungsrat schlägt das DEK einen Kostenbeitrag von 1000 Franken pro Woche Sprachaufenthalt vor. In der Frage der Aufenthaltsdauer sind sich Bildung Thurgau und der Kanton nicht einig. Aufgrund der Erfahrungen in der Französischausbil-

Zeichnung: Maria Leonardi

dung reichen sechs Wochen nicht, um Lehrerinnen und Lehrern die erforderliche mündliche Sprachkompetenz zu vermitteln. Lernen lebt von Intensität und Wiederholung und nachhaltige Bildung von Tiefe, Zeit und Musse; dies gilt für Kinder und Lehrpersonen gleichermassen.
Das ausführliche Positionspapier Fremdsprachen von Bildung Thurgau ist unter «www.bildungthurgau.ch» zu finden.

Mitsprache von Bildung Thurgau

Bildung Thurgau erwartet vom Regierungsrat, dass er nun nach erfolgter Abstimmung die Kompetenzen und Erfahrungen der betroffenen Lehrerschaft in die Planungs- und Umsetzungsphase mit einbezieht.
Nur in gemeinsamer Erarbeitung der Rahmenbedingungen entsteht ein wirkungsvoller Fremdsprachenunterricht, von dem Schülerinnen und Schüler profitieren und der dem Leistungsvermögen der Kinder sowie den Erwartungen der Eltern entspricht.

Anne Varenne
Geschäftsleitungsmitglied / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

TMK-Stellungnahme

«Der Vorstand der Thurgauischen Mittelstufenkonferenz ist erstaunt über den äusserst knappen Ausgang der Fremdsprachenabstimmung. Obwohl die Situation schwierig einzuschätzen war, haben wir ein deutlicheres Nein erwartet. Damit wird nun das Departement in die Pflicht genommen. Nicht nur die Lehrerschaft, auch fast die Hälfte der Bevölkerung ist der Meinung, dass die Rahmenbedingungen für eine zweite Fremdsprache stimmen müssen. Noch bestehen wesentliche Lücken für eine erfolgreiche Umsetzung.
Es ist nun die Aufgabe des Verbandes und der betroffenen Stufenkonferenzen, diese Anliegen zum Wohle unserer Kinder zu vertreten. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen sofort auf allen Ebenen des Fremdsprachenunterrichtes einbezogen werden.»

Mädchen nehmen teil

Open-Space-Veranstaltung zum Thema «MNT»

Pisa 2003 hat gezeigt: Mädchen haben im Thurgau nicht die gleichen Chancen wie Knaben. Sie rechnen schlechter, weil sie sich zu wenig zutrauen, mehr Angst haben und meinen, Mathematik sei nichts für sie. Das Amt für Volkschule und Kindergarten AVK eröffnete am 28. April 2006 mit einer Open-Space Veranstaltung das Thema: MNT – Mathematik-Naturwissenschaften-Technik… Mädchen nehmen teil.

Studien zeigen, dass in der Schweiz Mädchen und Jungen in den Fächern Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MNT) gleich begabt sind. Doch drei Kantone scheren hier aus – so auch der Kanton Thurgau. Deshalb will das Departement für Erziehung und Kultur in den nächsten zwei Jahren Mädchen in diesen Bereichen besonders fördern. Davon profitieren sollen auch Kinder aus bildungsfernen Schichten, deren Potenzial ebenfalls nicht ausgeschöpft ist.
Das Phänomen ist bekannt: Nirgends sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kreativer als in der gemeinsamen Kaffeepause. Wenn kreative Resultate wie bei der oben erwähnten Problematik gefragt sind, müsste eine immer währende Kaffeepause organisiert werden. Unmöglich? Nicht mit der Open-Space-Methode. Open-Space ist – trotz der Kaffeepausenstimmung – ein Werkplatz. Die Methode öffnet Räume, lässt Neues zu, setzt Energien frei und initiiert die Umsetzung.
Die Konferenzmethode wird auf der ganzen Welt in komplexen Veränderungsprozessen angewandt und lässt sich auch mit Schülerinnen und Schülern durchführen. Während der Arbeit in Gruppen gilt das Gesetz der zwei Füsse. Die einen arbeiten und lernen am besten, wenn sie konzentriert an einem Thema bleiben und dieses durcharbeiten, andere müssen sich bewegen, um Ideen zu generieren, Zusammenhänge zu sehen und diese einzubringen. Diese so genannten Schmetterlinge gehen von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe, hören zu, bringen sich ein und tragen Gedanken aus einer Gruppe in die andere.
Unter Leitung von Veronika Baumgartner, Leiterin der Fachstelle Schulberatung Luzern, haben rund vierzig Lehrkräfte und Schulleitungspersonen sowie Schulbehördemitglieder und Mitarbeitende aus dem AVK die Thematik MNT mit insgesamt 33 Themen zu Mathematik, Naturwissenschaften und Technik bearbeitet. Einige Beispiele: Die männer- und vaterlose Gesellschaft und ihre Auswirkungen; Kann die Schule gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen? Begeisterung erzeugen; Lehrpersonen reflektieren ihre eigene Rolle/Haltung; Wie müssten Angebote der Weiterbildung Schule Thurgau gestaltet sein? MNT konkret: Kindergarten als Start; Wie lernen Mädchen? Lernen sie anders?
Am Ende des Tages hat sich eine klare Priorisierung derjenigen Themen ergeben, die aufgenommen und vertieft weiterbearbeitet werden sollen. Es sind dies «Konkrete Projekte MNT», «Koedukation – Sedukation konkret und bewusst einsetzen» und «Konkrete, einfache Lehrmittel MNT» erstellen. In den Diskussionen kam deutlich zum Ausdruck, dass die Einstellung oder Haltung zu «Mädchen nehmen teil» ein wichtiger Faktor ist, um Nachhaltigkeit in der Genderfrage zu erzeugen. Bildung Thurgau dankt dem Amt für Volksschule und Kindergarten für den Einbezug der Lehrerschaft sowie für den spannenden Tag! Wir freuen uns auf die Umsetzung der gesammelten Ideen.

Anne Varenne
Geschäftsleitungsmitglied / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Energiezentrum Arbon

ekt
energie thurgau

einfache Versuche und
anschauliche Modelle:
Antworten «Rund um Strom»

EKT AG, Bahnhofstr. 37, CH-9320 Arbon T + 41 71 440 61 11 www.energiezentrum.ch energiezentrum@ekt.ch

Bitte beachten Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

„Alles im Griff“ ***Liedbegleitung mit Gitarre***

Herbstkurs mit Jürg Kindle (dipl. Musikpädagoge)

Kurs 1 Sa 30.9.- So 1.10. Kurs 2 Mo 2.10. - Di 3.10.

Zweitägiges Weiterbildungsseminar für Pädagogen und interessierte, welche die Gitarre im Alltag einsetzen und eine kreative Liedbegleitung anstreben. Systematischer und verständlicher Aufbau.

Informationen und Anmeldung:
Jürg Kindle, Falkenburgstr.5
9000 St.Gallen, 071 220 96 86
kindle@freesurf.ch
www.guitarweb.ch/kindle

Verfügen Sie über genügend Turn- und Spielmaterial?

Wir beraten Sie gerne:

BOSSART SPORT WIL

Am Rudenzburgplatz, 9500 Wil
Telefon 071 911 22 73

Hier könnte Ihre Werbung sein!

Standespolitische Kommission unter neuer Leitung

Andreas Blumer übernimmt SK-Präsidium im August 2006

Nach dem Rücktritt von Emanuel Schönholzer im April 2006 kann die Lücke in der Geschäftsleitung und im Präsidium der Standespolitischen Kommission beinahe nahtlos gefüllt werden. Andreas Blumer, als Oberstufenlehrer in Wängi tätig, wird ab August 2006 an der Verbandsspitze mitarbeiten und die Standespolitische Kommission leiten.

Andreas Blumer wuchs in Weinfelden auf und schloss die Ausbildung zum Primarlehrer 1994 in Kreuzlingen ab. Während zehn Jahren unterrichtete er in Dussnang bis 2004 eine Doppelklasse (5./6.Klasse). An der Pädagogischen Hochschule St.Gallen bildete er sich von 2004 bis 2006 zum Reallehrer aus. Seit Sommer 2005 ist er an einem Tag in der Woche an der Oberstufe Wängi tätig.
Ab kommendem Schuljahr übernimmt Andreas Blumer ein Vollpensum mit teilweiser Entlastung für das Mandat bei Bildung Thurgau. Zur Zeit unterrichtet er die Fächer Musik, Werken und Turnen sowie Chemie und Physik.

Foto: Markus Germann

Andreas Blumer vor dem Wandbild «Dialog» im Oberstufenschulhaus Imbach II in Wängi

Ergänzend zu seiner Lehrtätigkeit engagierte sich Andreas Blumer früher in der Bezirkskonferenz Münchwilen und ist noch Delegierter der Sek-I-Konferenz im neuen Berufsverband Bildung Thurgau. Er informierte sich nach der Anfrage von Roland Kreis, Präsident Sek-I-TG, über das Aufgabenfeld als Geschäftsleitungsmitglied von Bildung Thurgau und als Präsident der Standespolitischen Kommission und gewann einen guten Eindruck von der Teamarbeit an der Verbandsspitze.
Andreas Blumer ist interessiert an Neuem im Bereich Schule und sieht in der Mitarbeit bei der Verbandsführung eine zusätzliche und berufsergänzende Herausforderung. Da er derzeit über genügend zeitliche Ressourcen verfügt, stellte er sich im Frühling 2006 als Nachfolger von Emanuel Schönholzer zur Wahl und wird das Amt als Präsident der Standespolitischen Kommission im August 2006 antreten. Bereits jetzt nimmt er an einzelnen Sitzungen von Geschäftsleitung und Standespolitischer Kommission teil. Für Andeas Blumer ist eine transparente, nachvollziehbare Informationsarbeit nach innen zu den Mitgliedern und nach aussen zu den politischen Entscheidungsträgern wichtig. Privat widmet er sich in erster Linie der Musik als Klavierspieler und Chorleiter, der Leitung einer bürgerlichen Ortspartei und dem Segeln.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Neu angestellt bei Bildung Thurgau: Christine Möhl

Sachbearbeiterin Christine Möhl arbeitet seit März 2006 als Nachfolgerin von Denise Wyss bei Bildung Thurgau. Damit hat die 45-Jährige Neuland betreten. Die kaufmännische Angestellte war zuvor 20 Jahre im Bankwesen tätig.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Innerhalb ihres 20-Prozent-Pensums ist Christine Möhl zuständig für sämtliche Büroarbeiten, die Protokollführung an den Geschäftsleitungssitzungen, die Organisation der Delegiertenversammlungen sowie die Aktualisierung der Website von Bildung Thurgau.

Seit dem Umzug von Bildung Thurgau im April 2006 arbeitet sie zusammen mit den Mitarbeiterinnen von *personal*thurgau in der Frauenfelder Altstadt am Bankplatz 5.

Christine Möhl interessiert sich als Mutter von zwei Töchtern (10 und 19 Jahre) seit vielen Jahren für das Schulwesen. Sie ist am Zürichsee aufgewachsen und wohnt seit fast 20 Jahren in der Nähe des Bodensees in Amriswil. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit ihrem Lebenspartner und ihren Töchtern auf Reisen. Im Sommer ist sie oft am See anzutreffen. Zu ihren weiteren Hobbys zählen Wandern, Velo fahren, Kochen, Freundschaften pflegen, Musik und Lesen.

Fremdsprachendiskussion im Mittelpunkt

Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau im Greuterhof in Islikon

Andreas Blumer ist zum neuen GL-Mitglied von Bildung Thurgau gewählt worden. Die Delegierten haben an der Versammlung vom 19. April 2006 Geld für ein neues Konzept zur Mitgliederwerbung bewilligt und sich nach den Referaten von Anne Varenne, Präsidentin der Pädagogischen Kommission, und von Regierungsrat Bernhard Koch ausführlich über die Haltung des Verbandes bezüglich Fremdsprachen-initiative unterhalten und sich schliesslich für eine neutrale Haltung in der Abstimmungsdebatte entschieden.

Die Delegiertenversammlung wurde wegen der Abstimmung über die Fremdspracheninitiative vorgezogen und fand darum bereits Mitte April statt. Nach intensiven Diskussionen über die vom Departement vorgeschlagenen Rahmenbedingungen zur Einführung des Faches Englisch auf der Primarschulstufe entschieden sich die Delegierten schliesslich mit dreissig zu acht Stimmen bei zwei Enthaltungen gegen eine Parolenfassung des Verbandes.

Fotos: Markus Germann

Carmen Kosorok (oben), Roland Kreis (Mitte oben), Tonja Dercourt (Mitte unten) und Ute Rübin (ganz rechts) berichteten über die Ergebnisse in den Gruppendiskussionen.

Die Suche nach einem neuen Geschäftsleitungsmitglied war schwierig. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau freut sich, mit Andreas Blumer einen ausgewiesenen Kandidaten präsentieren zu können. Andreas Blumer, Jahrgang 1972, ist an der Oberstufe Wängi als Lehrer für Werken, Turnen und Musik tätig. Er arbeitet seit 13 Jahren im Schuldienst des Kantons Thurgau. Gleichzeitig ist er Ortsparteipräsident der SVP. Als Geschäftsleitungsmitglied wird Andreas Blumer das Präsidium der Standespolitischen Kommission übernehmen.

Als Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission wurden wie vorgeschlagen Carola Müller, Claude Besançon und Walter Schmid gewählt. Ausserdem konnte Präsidentin Eva Büchi den neuen Kassier von LCH vorstellen. Ivo Hug wird im August 2006 die Nachfolge von Walter Fust antreten und somit auch die Rechnungsführung von Bildung Thurgau ab neuem Verbandsjahr übernehmen.

Emanuel Schönholzer verabschiedet

Markus Germann würdigte und verabschiedete Emanuel Schönholzer, der an der Delegiertenversammlung nicht teilnehmen konnte. «Emanuel Schönholzer war seit November 1999 im LTG-Vorstand. Er war eine grosse Stütze für den Verband

und eine wichtige Person bei der Gründung von Bildung Thurgau», sagte Markus Germann. «Emanuel hat sich bei der Fusion im September 2005 bereit erklärt, das Amt in der Geschäftsleitung bei Bildung Thurgau für längstens ein Jahr zu übernehmen. Auf die Frühlings-DV hin gab Emanuel Schönholzer seinen Rücktritt bekannt. Alle, die mit ihm zusammenarbeiten durften, bedauern seinen Rücktritt sehr, haben aber Verständnis für den Entscheid. Er kann mit grosser Genugtuung auf sein Wirken an der Verbandsspitze von LTG und Bildung Thurgau zurückblicken.

Wir danken Emanuel ganz herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz und wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute.» Mit grossem Applaus schlossen sich die Delegierten der Laudatio an.

Neue Mitglieder gesucht

Zum Zeitpunkt der DV im April hatte Bildung Thurgau 2080 Mitglieder (Vollpensen 1925, Teilzeitpensen 155). Insgesamt sind an der Volksschule im Kanton Thurgau 3800 Lehrerinnen und Lehrer beschäftigt. Klares Ziel ist es, die Zahl der Mitglieder noch weiter zu erhöhen. Deshalb möchte die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau einen neuen Prospekt gestalten, der über die attraktiven Dienstleistungen informiert und mit dem sich Interessierte direkt anmelden können. Um sich an den verschiedenen Anlässen präsentieren zu können, wurde ein Transparent mit dem Bildung-Thurgau-Logo erstellt. Die Delegierten bewilligten ein Werbebudget von 7000 Franken.

Der scheidende Bildungschef Bernhard Koch bedankte sich nach der Würdigung durch die Präsidentin Eva Büchi für die gute Zusammenarbeit mit Bildung Thurgau und den Vorgängerorganisationen LTG und Schulsynode.

Unter «Verschiedenem» wurde orientiert, dass Bildung Thurgau als mitbeteiligte Organisation an *personal*thurgau ein neues Büro in Frauenfeld bezogen hat.

Stefan Birchler, TMK-Präsident, bei der Bekanntgabe der Meinung der Mittelstufenkonferenz – Diskussionen zu den Rahmenbedingungen unter den Delegierten (oben) und unter den Gästen (unten)

Die nächste DV ist am 8. November 2006 im Restaurant zur Traube in Weinfelden.

Christine Möhl, Sachbearbeiterin

Anders – und doch integriert

Elternmitarbeit in der Schule und Integration von ausländischen Eltern

Im neuen Volksschulgesetz ist gemäss Regierungsrat Bernhard Koch der Grundsatz verankert, dass Eltern am Geschehen in der Schule teilnehmen sollen und die Schule dies garantieren soll. Wie Integration von Elternmitarbeit – und vor allem von der Mitarbeit von ausländischen Eltern – aussehen kann, hat eine Tagung gezeigt. Mit Theater, Diskussionen und Workshops wurde das Thema vertieft.

Wir kennen das Gefühl, manchmal gerne den Uhrzeiger zurückdrehen zu wollen, um sich in erlebten Situationen anders zu verhalten, wichtige Worte zu sagen oder ungeschickte Bemerkungen ungesagt zu machen. Diese Chance bot das Forumtheater Maralam mit ihren drei Szenen «out». Eine Lehrerin und ein Lehrer treffen auf einen albanischen Vater, der wenig angepasst ist. Ein Wort ergibt das andere – und bald stehen Missstimmigkeiten und Streitereien im Raum. Hier nun konnte das Publikum eingreifen, Regieanweisungen geben, neue Aussagen machen oder neue Akteure einschleusen, damit der Kontakt zwischen Schule und ausländischem Elternteil besser verläuft.

Was heisst Integration? Dazu kann Oliver Lind von der Integrationsfachstelle des Kantons Thurgau keine abschliessende Antwort geben. Welche Indikatoren zeigen Integration an? Am Arbeitsplatz gibt es mit ausländischen Arbeitern und Angestellten kaum Probleme. Sind sie deshalb auch integriert? Auch Löhne geben wenig Aufschluss: Viele Ausländer beziehen die niedrigsten Löhne – aber als Kaderfachleute und Manager auch Riesensummen. Integration ist – dies kann Lind nachweisen – abhängig von der Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht. Integration ist ein gegenseitiger Prozess, der nicht mit der Einbürgerung endet. Klar ist auch, wer die Sprache beherrscht, der kann integriert werden. Deshalb setzen Bund und Kanton bei der Integration vor allem bei der Sprachförderung an.

Fotos: Eva Büchi

Hava Shala Gerguri und Emine Güner (rechts) diskutierten zum Thema Integration.

Integriert – aber nicht zuhause

Vier Menschen mit fremden Wurzeln diskutierten über ihre Integration. Für Emine Güner ist die Schweiz ihre Heimat, sie ist hier aufgewachsen und fühlt sich in der Türkei fremd. Wegen ihres Kopftuchs begegnen ihr Schweizer manchmal reserviert. Der Bann sei aber bald gebrochen, wenn sie Schweizerdeutsch rede und sich offen zeige. Als Mutter hat sie grosses Interesse, was ihre Kinder an der Schule lernen.

Gut integriert fühlt sich auch Hasan Arici – nur wenn er mit seinen sehr türkisch

aussehenden Eltern unterwegs sei, dann begegnen ihm Menschen verunsichert. Arici fühlt sich aber weder in der Schweiz noch in der Türkei richtig zuhause. Ähnlich geht es Pathanavion Ganeshamoorthy aus Sri Lanka.
Die 17-jährige Schülerin sucht zur Zeit eine Lehrstelle – würde aber gerne in Indien leben. Die junge Tamilin hat in ihrer Heimat Krieg erlebt und ist sehr froh, nun in Frieden und Sicherheit leben zu können. Dies schätzt auch Hava Shala Gerguri. Die feministische Albanerin sass wegen ihrer politischen Überzeugung vier Jahre in ihrer Heimat im Gefängnis. Als Spielgruppenleiterin für albanische Kinder fördert sie die Integration ihrer Landsleute, denn diese erleben via Spielzeug und Spiele Schweizer Kultur. Gute Erfahrungen hat Tanja Rütsche mit Lehrpersonen gemacht, die der dunkelhäutigen Brasilianerin offen begegnen. «Wer die Sprache beherrscht, der ist akzeptiert», davon ist sie überzeugt. Nicht verstehen kann sie jene Emigranten, die hier zu wenig Lernbereitschaft zeigen. Schwierig ist es für die Alleinerziehende, Kontakt zu Schweizer Eltern zu finden. Trotzdem lebt sie gerne hier, wo im Gegensatz zu ihrer alten Heimat Rio de Janeiro kaum Kriminalität herrsche – hingegen vermisst sie die brasilianische Lebenslust. Herzlichkeit vermisst auch Edith Tschopp, die viele Jahre in Australien und Papa Neuguinea gelebt hat und ihre drei dunkelhäutigen Buben in die Schweiz gebracht hat. «Lehrkräfte behandeln mich oftmals so, als könnte ich nicht die Mutter meiner Buben sein, dies schmerzt.» Ihr Wunsch: Auch Schulen sollten gastfreundlich sein.

Elternmitwirkung an Sekundarschule

In den vier Workshops «Eltern mit Wirkung», «Elzuki – Eltern zusammen mit Kind», «Zusammenarbeit mit albanischen Eltern» und «Elternmitwirkung an der Sekundarschule» konnten die Tagungsbesucherinnen und -besucher Themen nach eigenem Interesse vertiefen. Beatrice Käppeli stellte eine gelungene und eine misslungene Elternmitwirkung vor. Gelungen war ein Begegnungsfest, mit Spiel, Spass und Sport. Die ausländischen Eltern konnten gut integriert werden. Weniger Erfolg war einer Informationsveranstaltung beschieden, es kam beinahe niemand.

Eva Büchi
Präsidentin Bildung Thurgau

Bessere Integration

Was kann die Schule unternehmen, um die Integration ausländischer Kinder zu verbessern?

Emine Güner: Sie macht schon viel – vielleicht zu viel. Viele ausländische Familien wollen nicht, dass ihre Kinder in Einschulungsklassen, Kleinklassen oder Sonderklassen kommen. Denn sie befürchten, dass ihre Kinder so als dumm abgestempelt werden. Sie wollen, dass Kinder mit Sprach- oder Lernproblemen in den normalen Klassen bleiben. Dort können sie besser Fortschritte machen und kommen mit Schweizer Kindern mehr in Kontakt als in Kleinklassen, die durch ausländische Kinder dominiert sind. Einige Lehrpersonen haben auch Vorurteile gegen ausländische Kinder, dass sie dümmer oder schwieriger seien. Das ist nicht fair.

Hava Shala Gerguri: Schulen sollten zu Beginn eines Schuljahres Informationsveranstaltungen durchführen für Eltern von schweizerischen und ausländischen Kindern. Dort sollten alle wichtigen Infos erteilt werden. Wichtig ist, dass kulturelle Vermittler und Dolmetscher anwesend sind. Mit solchen Veranstaltungen kann man Eltern direkt ansprechen und Fehlinformationen vermeiden. Ein- oder zweimal jährlich sollte eine Elternvereinigung zusammen mit Lehrkäften Veranstaltungen zu Schwerpunktthemen durchführen.

Tanja Rütsche: Schulen sollten Kinder mit Sprachproblemen speziell fördern, etwa mit elektronischen Lernprogrammen. Ausländische Kinder müssen so schnell als möglich auf das Niveau der Schweizer Kinder kommen. In Kleingruppen könnten Studierende diese Kinder fördern, natürlich auf freiwilliger Basis. Wichtig sind auch Tagesstrukturen, damit ausländische Kinder zusammen mit Schweizer Kindern essen und Hausaufgaben machen, so lernen sie schneller die Sprache und schliessen Freundschaften. Schulen sollten mehr Wissen und Infos über andere Länder und Kulturen in den Unterricht einfliessen lassen und Veranstaltungen durchführen. Diese interkulturelle Arbeit ist sehr wichtig.

Forumtheater «Maralam»

Plattform für grenzüberschreitende Vorhaben

(eb) Die Premiere von «out», das den Islam in der Schweiz thematisiert, fand 2004 in Zürich statt. Maralam kreiert und produziert interkulturelle Projekte seit zwei Jahrzehnten, erarbeitet Projekte und Produktionen im In- und Ausland mit in- und ausländischen Partnern. Maralam ist eine Plattform für grenzüberschreitende Vorhaben – im wörtlichen wie im künstlerischen Sinne.

Künstler und Künstlerinnen aus verschiedenen Kulturen legen Spuren zu den eigenen und zu fremden Welten.
Maralam basiert auf Geschichten, überschreitet Grenzen und Sparten, spannt Orientierungsfäden und macht neugierig auf Fremdes. Maralam initiiert Theaterstücke über Fremde, Migration, Integration, Arbeitswelt, Diskriminierung, Rassismus und Kultur. Betroffene nehmen aktiv daran teil. Landkarte ist nicht die Landschaft: Maralam hat während 20 Jahren die Niederungen und Höhen der Migrationsthemen erlebt und erfahrbar gemacht und dabei Niederungen, Wüsten, Savannen, Wälder und Berge durchwandert. Unter «www.maralam.net» sind weitere Informationen zu finden.

Begabtenförderung für Sport- und Musiktalente

Integratives Angebot ab Sommer 2006 für maximal 140 Jugendliche der Sek-I-Stufe

Auf den 1. August 2006 setzt der Regierungsrat ein Rahmenkonzept zur Begabtenförderung in Kraft, mit dem in den Bereichen Sport und Musik Bedingungen geschaffen werden, welche es erlauben, den regulären Schulunterricht mit Fördermassnahmen zu verbinden. Der Regierungsrat erachtet es als wichtiges gesellschaftliches Ziel, dass Jugendliche und Kinder gemäss ihren Fähigkeiten und Begabungen gefördert werden. Er ist aber der Meinung, dass diese Förderung in erster Linie integrativ erfolgen soll und keine Eliteklassen gebildet werden.

Das Rahmenkonzept, welches im kantonalen Schulblatt 5/2006 vollumfänglich auf den Seiten 20 bis 22 abgedruckt ist, legt die Voraussetzungen und Modalitäten für solche Förderangebote fest. Verbindlich sind die Anforderungen an Schulen beschrieben, welche spezielle Begabtenförderungsprogramme anbieten wollen, ebenso die Voraussetzungen, welche für die Aufnahme von begabten Kindern und Jugendlichen in ein solches Förderprogramm notwendig sind. Ferner regelt es die Zusammenarbeit mit Sportverbänden, dem Musikschulverband oder weiteren Partnerorganisationen.

Fotos: Markus Germann

Die Kosten für den ausserschulischen Bereich haben in erster Linie die Verbände oder die Eltern zu tragen. Der Aufwand der Gemeinde wird aber durch die Koordination von Schulbetrieb und spezifischem Förderbereich sowie durch die Zusammenarbeit mit den Beteiligten erhöht. Deshalb leisten Kanton und Schulgemeinde je einen Koordinationsbeitrag. Dieser beläuft sich auf insgesamt 5100 Franken pro Schüler/in und Jahr.

Es wird davon ausgegangen, dass diese Förderangebote im Kanton Thurgau von rund 100 Sport- sowie etwa 40 Musiktalenten genutzt werden. Aufgrund der Schätzung rechnet der Regierungsrat mit jährlichen Kosten in der Grössenordnung von 330 000 Franken.

Zum Rahmenkonzept über Begabtenförderung in Sport und Musik äusserten sich an der Pressekonferenz Regierungsrat Bernhard Koch, Sportamtchef Peter Bär (rechts) sowie Rolf Sonderegger (links), Ehrenpräsident des Thurgauer Leichtathletikverbandes.

Die Kosten werden vermutlich zu Beginn der Umsetzung deutlich tiefer liegen, zumal in anderen Bereichen der Begabtenförderung Kosten abgebaut werden. So wird der Fördertag für Hochbegabte in Amriswil und Frauenfeld ab Sommer 2006 nicht mehr geführt.

Entscheidend für die spezielle Förderung eines Sport- oder Musiktalents ist die Einschätzung des Zukunftspotentials der Jugendlichen der Sek-I-Stufe.

Die vollständige Powerpoint-Dokumentation, welche von Regierungsrat Bernhard Koch und Sportamtleiter Peter Bär an der Pressekonferenz präsentiert wurde, kann unter www.tg.ch/documents/begabtenfoerderung_sport_musik.pdf heruntergeladen werden.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Verabschiedung von Bernhard Koch

Letzte Teilnahme an der Delegiertenversammlung als Erziehungschef

Regierungsrat Bernhard Koch begann sein engagiert vorgetragenes Referat über die Fremdsprachendebatte an der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau mit der Aussage, man sei nicht hierher gekommen, um gegenseitig Freundlichkeiten auszutauschen. Er drückte denn auch klar seine Erwartung an die Delegierten betreffend Parolenfassung zur Fremdspracheninitiative aus.

Sie wolle jetzt doch noch Freundlichkeiten austauschen, meinte Eva Büchi, Präsidentin von Bildung Thurgau, in ihrer kurzen Rede zur Verabschiedung von Regierungsrat Bernhard Koch als Erziehungschef. Die Verbandsleitung nehme dieses letzte Treffen zum Anlass, den Dank auszusprechen für die gute Zusammenarbeit mit der LTG-Leitung und mit der Verbandsführung von Bildung Thurgau. Man sei mit Bernhard Koch zufrieden gewesen – wenn man inhaltlich auch nicht immer gleicher Meinung war und manchmal gestritten wurde. Aber hinterher konnte man sich dank fairem Umgang miteinander immer noch in die Augen sehen, so Eva Büchi. Der Erziehungschef habe das DEK geprägt und viele Reformen in die Wege geleitet. Mit zwei Tageskarten für eine Fahrt aufs Jungfraujoch und grossem Applaus verabschiedete die Versammlung Bernhard Koch.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

«Bildung ist kein Handelsgut»

Kontroverse Diskussion zwischen Beat W. Zemp und Luzius Wasescha

Auf dem Unternehmerforum Lilienberg haben im März Botschafter Luzius Wasescha (Staatssekretär für Wirtschaft Seco in Bern) sowie Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), zum Thema «Wird unser Bildungssystem durch die Welthandelsorganisation WTO und GATS ausgehebelt?» diskutiert. Fazit: Man war sich klar uneinig.

Unterschiedliche Positionen und unterschiedliche Charaktere: Luzius Wasescha federte in seinen Ausführungen ab, was Beat W. Zemp dramatisierte, gleichzeitig nannte Zemp Fakten, was von Wasescha mit launigen Bonmots quittiert wurde. Eine echte Auseinandersetzung fand so nicht statt, dabei hätte man einige Punkte durchaus ernsthaft diskutieren können.

Abbau von Qualität

Nach der Uruguay-Runde 1994 steht die Schweiz mit ihren Unterhändlern in Kontakt mit der WTO betreffend GATS (Allgemeines Abkommen zum Handel mit Dienstleistungen). LCH thematisierte die Auswirkungen 2001 und erliess 2003 eine Resolution. Die Besorgnis des Dachverbandes: Der Service public untersteht den Spielregeln des Marktes, der durch WTO und GATS definiert wird. Jedes Land definiert aber seine Ansprüche an den Service public unterschiedlich, was Beat W. Zemp auf einer Zugfahrt durch Australien zu spüren bekam: unbequeme Sitze und mehrstündige Verspätungen bei horrenden Ticketpreisen. Auch Bildungsinstitutionen unterstehen dem GATS – auch hier befürchtet Zemp einen Abbau an Qualität und eine einseitige Ausrichtung auf Wirtschaftlichkeit von Schulen und Fächern beziehungsweise Studienrichtungen. Deshalb sein Credo: «Bildung ist ein Menschenrecht und kein Handelsgut. GATS zielt auf eine Privatisierung auf allen Ebenen, auch im Bildungsbereich, dies geht klar zulasten des Personals, das schlechtere Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen muss.»
Der Seco-Botschafter hingegen sieht in der Konkurrenz eine Belebung: «Private Schulen fordern Staatsbetriebe heraus», meinte er, «denn die GATS-Bestimmungen zielen in der Schweiz im Bildungsbereich nicht auf öffentliche Schulen». Als gelungenes Beispiel für mehr Konkurrenz nannte Wasescha die Ansiedlung von Elite-Schulen und Elite-Unis, so etwa am Genfersee. Unterstützung erhielt Wasescha von Kolloquiums-Gast und SVP-Nationalrat Hans Kaufmann. Dass öffentliche Schulen nicht mehr leisten als sie bisher taten, zeige klar der Boom von privaten Lehr- und Lerninstituten, so Kaufmann. Zemp hingegen zeigte die Kehrseite eines liberalisierten Bildungsmarktes auf: In England musste die öffentliche Hand die Altlasten von konkursiten Privatschulen übernehmen. Wenn Schulen sich nach dem Markt ausrichten, verfehlen sie das Ziel, welches in der Schweiz mit der Einrichtung der Volksschule bislang hochgehalten wurde, nämlich die soziale Durchmischung der Schülerschaft. Ziel von Bildung müsse die Sozialverträglichkeit sein – und nicht Wirtschaftlichkeit.

Nächste Jahre sind entscheidend

Zemp zeigte auf, dass die nächsten fünf Jahre massgebend für das Schweizer Bildungssystem sind. Dazu gehören Abstimmungen und «Baustellen» wie Bildungsartikel, Deutschschweizer Lehrplan, HarmoS, Integration von ICT, Professionalisierung der Schulleitungen sowie die Umstellung der Pädagogischen Hochschulen auf das Bologna-System. Wasescha hingegen verdeutlichte in seinem Schlussvotum, dass ein Widerstand gegen die WTO und GATS – etwa durch die Kennzeichnung GATS-freier Gemeinden, was bisher 73 Schweizer Gemeinden vollzogen haben – der Schweiz als Wirtschaftsstandort schade.

Eva Büchi
Präsidentin Bildung Thurgau

Neuorientierung nach 22 Jahren

Herbert Wyss: «Die Wahrheit ist mein grösster Luxus.»

Nach 22 Jahren im Dienste des PPD Thurgau verlässt Herbert Wyss auf Ende August den Chefsessel der grössten Abteilung des DEK, um sich als Privatier neu zu orientieren. Aus diesem Anlass habe ich ihn an seiner Arbeitsstätte in Frauenfeld besucht und mit ihm Rückschau gehalten auf eine Karriere, welche vom Sonderschulinspektor bis zum Task-Force-Leiter reicht. Das Leben mit Krisen und Konflikten hat den Philosophen in ihm geprägt. In einem anregenden Gespräch hat Herbert Wyss einen interessanten Einblick in seine Tätigkeit gewährt.

«Jeder Konflikt ist ein Quantensprung, denn die Krise birgt immer auch ein grosses Entwicklungspotential.» Dies meint Herbert Wyss in unserem Gespräch und zeigt damit seine Haltung gegenüber Krisensituationen deutlich auf. Es sei wichtig, ein positives Krisenbewusstsein zu entwickeln, dann bleibe man fähig zu handeln. Unabdingbar sei eine Kultur der Offenheit und Ehrlichkeit. Deshalb sei die Wahrheit sein einzig wirklicher Luxus, den er sich leiste. Und wenn es wichtig sei, nehme er sich Zeit. Er habe das Glück gehabt, dass er immer wieder vielen guten Menschen begegnet sei in seinem Leben. Von einigen dieser Begegnungen erzählt er mir, und schnell wird mir klar, dass ihm der Umgang mit Menschen sehr wichtig ist.

Vor seinem Lieblingsbild, einer Landschaft mit Menschen von Hans Krüsi, erklärt er mir, dass er der weisse Mann in der Mitte sei, welcher das Geschehen beobachte. Schmunzelnd verweist er auf den Zusammenhang mit seinem Nachnamen und deutet dann auf eine Figur im Vordergrund, welche soeben im Begriff ist, sich als einzige gegen den Strom zu bewegen. «Do bi däm chlöpfts jetzt dänn grad», meint er und lächelt. Dieses Bild gehöre ihm leider nicht, aber gerne hätte er es mitgenommen.

Foto: Maria Leonardi

Nach 22 Jahren im Dienst des Kantons Thurgau sucht Herbert Wyss eine neue berufliche Herausforderung.

Auch sonst hat er die Räume des PPD mit allerlei Kunstobjekten geschmückt. Ganz bewusst, wie er sagt. Es sei ihm ein Anliegen, dass die Räume schön seien.

Die Menschen, welche in schwierigen Situationen zu ihnen kämen, sollen in dieser liebevoll gestalteten Umgebung Wertschätzung erfahren. Diese sei besonders auch für behinderte Menschen wichtig. Wenn Menschen unter einem Druck stünden, dann sei es wichtig, diese nicht sich selbst zu überlassen. Dies habe er schon als junger Lehrer gemerkt, als er sich für die Zukunft seiner Kleinklassenschüler und -schülerinnen eingesetzt habe. Vertrauen heisse die Basis. Auch in dieser Hinsicht sei er stets konsequent gewesen, obwohl ihn sein unerschütterliches Vertrauen auch einige Male zum Schwitzen gebracht habe. Er sei aber selten enttäuscht worden. Auch sein Kämpfen um die Etablierung der Schulischen Heilpädagogik sowie die Einbettung der Sonderschulen ins Schulsystem hat nicht überall stets Freude ausgelöst.

«Jeder Konflikt ist ein Quantensprung, denn die Krise birgt immer auch ein grosses Entwicklungspotential.»

Herbert Wyss sieht sich aber als ein Macher und nicht als Verwalter. Er habe sich mit seinem ganzen Einfluss zum Beispiel für genügend Ausbildungsplätze an der HFH (der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich) für Schulische Heilpädagogen geltend gemacht. Das unter seiner Regie entwickelte Logopädiekonzept sei heute noch modern.

«Handlungskompetenzen müssen in guten Zeiten festgelegt und vorbereitet werden, damit in Krisensituationen früher reagiert werden kann.»

Nur habe er gemerkt, dass er bei dessen Einführung gleich zwei Schritte auf einmal habe machen wollen und damit sei er viel zu schnell vorgegangen. Das habe bei Betroffenen einige Differenzen ausgelöst, welche aber auf der Sachebene bereinigt worden seien. Und heute sei es gut. Es wäre den Beteiligten gelungen, einander zuzuhören und gemeinsam an der Entwicklung zu arbeiten.

Gute Projekte bräuchten halt manchmal mehrere Anläufe. So sei das auch bei dem Projekt RoSA. Die Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und der Behörde sei eine gute Sache gewesen. Nur sei es leider nicht gelungen, die nötige Transparenz durchzuhalten. Dass es nicht weitergegangen sei, habe ihn geschmerzt. Ausserdem sei es in einer Zeit, in der die finanziellen Mittel knapp würden, nicht einfach, solche Projekte voranzutreiben. Die Finanzierung sollte nicht im Mittelpunkt stehen, sondern die pädagogischen Aspekte. Aber diese Aufgabe werden andere weiterverfolgen.

Herbert Wyss will sein Fachwissen und seine Erfahrung im Zusammenhang mit Krisensituationen weiterhin zur Verfügung stellen. Er plädiert für ein Sicherheitsmanagement, damit man im Krisenfall früher und schneller reagieren kann. Dazu ist es nötig, Handlungskompetenzen in guten Zeiten festzulegen und vorzubereiten. Alles lasse sich jedoch nicht absichern, was aber auch nicht nötig sei. Viel mehr bringe der Glaube an das Gute. Herbert Wyss meint, er habe in zwei Jahrzehnten am PPD vieles verwirklichen können. Er sei aber auch bereit gewesen, sich in das System einzubetten. «Der Kanton musste mich ja auch ertragen», sagte er schmunzelnd. Nun sei es aber an der Zeit, wieder einen Schritt weiterzugehen und seine eigenen Grenzen zu überschreiten. Dabei wünsche ich Herbert Wyss viel Erfolg und ich danke ihm für das offene Gespräch.

Maria Leonardi, Redaktion

Tagung der Unterstufenkonferenz

Die Jahrestagung der Unterstufenkonferenz findet am Mittwochnachmittag, 6. September 2006, im Thurgauerhof in Weinfelden statt.

Thurgau in Zahlen 2006

(ID) Die Ausgabe 2006 des Flyers «Thurgau in Zahlen» ist vor kurzem erschienen. Übersichtlich, kompakt und farbig präsentiert das Faltblatt eine Fülle von statistischem Zahlenmaterial zum Kanton Thurgau und seinen Gemeinden.

«Thurgau in Zahlen» ermöglicht einen raschen Überblick über wichtige Strukturen und Veränderungen im Kanton Thurgau. Das Faltblatt lädt zum gezielten Nachschlagen von Informationen ebenso ein wie zum Schmökern. So erfährt man beispielsweise, dass die Bauzonen im Kanton Thurgau zu 79 Prozent überbaut sind, oder dass der Personenwagenbestand vergleichsweise hoch ist. Wer wissen will, wie viele Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor in seiner Wohngemeinde zur Verfügung stehen oder wie hoch der Ausländeranteil ist, wird in der grossen Gemeindeübersicht auf der Rückseite des Flyers fündig.

«Thurgau in Zahlen» wird jährlich von der Dienststelle für Statistik herausgegeben und von der Thurgauer Kantonalbank finanziell unterstützt.

«Thurgau in Zahlen 2006» ist bei der Büromaterial-, Lehrmittel- und Drucksachenzentrale des Kantons Thurgau (www.bldz.tg.ch, publi-box@tg.ch, Telefon 052 724 30 50) und in allen Geschäftsstellen der Thurgauer Kantonalbank kostenlos erhältlich.

Belastung für Schulteams

Stellenverlust wegen sinkender Schülerzahlen

Bis 2015 sollen aufgrund sinkender Schülerzahlen rund 200 Lehrstellen im Kanton Thurgau verloren gehen. In Gesprächen zwischen Betroffenen und Mitgliedern des Beratungsteams von Bildung Thurgau sind die Auswirkungen davon schon jetzt zu spüren.

Lehrkräfte suchen die Beratung von Bildung Thurgau auf, weil sie nicht wissen, wie sie mit der Situation umgehen sollen. Einige haben den Eindruck, dass die Kündigung sie zu Unrecht getroffen hat. Manche suchen Unterstützung, weil sich das Klima im Team aufgrund angekündigter Stellenkürzung stark verschlechtert hat.
Wenn aufgrund sinkender Schülerzahlen in einer Schulgemeinde Lehrstellen gekürzt werden müssen, lässt sich nichts ändern. Ein guter Umgang mit der Situation hilft jedoch, unnötige Verunsicherung und Unruhe im Team zu vermeiden.

Ein schlechtes Beispiel ist die Schulgemeinde, die mehr oder weniger aktiv informiert, dass es zu Stellenkürzungen kommt und dann nichts mehr unternimmt, weil sie hofft, dass sich das Problem von selber löst. Die Ankündigung löst jedoch sofort Unruhe aus. Es können Existenzängste geweckt werden. Unweigerlich beginnen die Betroffenen darüber nachzudenken, wen es wohl treffen könnte. Umstrukturierungen können verursachen, dass man insgeheim beginnt, Leistungen zu vergleichen, sich selber gut zu positionieren und vielleicht sogar Schwächere auszugrenzen.

Zeichnung: Maria Leonardi

Was machen?

Am belastendsten ist die Situation, wenn das Team zerfällt und jede Lehrperson gegen jede einen stillen Kampf um die Arbeitsstelle führt.
Wenn die Schulbehörde oder Schulleitung die Situation nicht aktiv in einer guten Weise handhabt, sollten die Schulteammitglieder unter sich die Verunsicherung offen ansprechen und gemeinsam von der Behörde ein aktives und transparentes Vorgehen verlangen.
Um unnötige Ängste zu vermeiden, sollen Verantwortliche langfristig planen, frühzeitig und laufend informieren und Entscheide frühzeitig bekannt geben. Die Ankündigung der Stellenkürzung muss die Kriterien zum Entscheid, wer gehen muss, beinhalten.

Welches sind die Kriterien?

«Leistung, Dienstalter, Lebensalter, soziale Situation sind die am häufigsten genannten Kriterien, nach denen festgelegt wird, welcher Lehrkraft gekündigt werden soll – oder eben nicht. Sie sollen messbar und überprüfbar sein. Leistung als Auswahlkriterium ist sehr ungeeignet. Ungenügende Leistung kann zu einer ordentlichen Kündigung führen. Wenn Schulleitung und Anstellungsbehörden bezüglich Qualitätssicherung und -entwicklung ihre Pflicht erfüllt haben, müssen bei einem Stellenabbau nicht schlechte Lehrpersonen gesucht oder ‹konstruiert› werden.» (Quelle: Positionspapier von LEBE, Lehrerinnen und Lehrer Bern). Eine Lehrkraft, welche als «schlechteste» Lehrkraft eines Teams stigmatisiert wurde, wird grösste Mühe haben, wieder eine Stelle zu finden. Zudem wird die Kündigung zu einer doppelten psychischen Belastung. Schlechte Chancen auf dem Stellenmarkt haben Lehrkräfte über 50, die ihre Stelle verlieren.
Im Positionspapier des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern wurde eine Kriterien-Kaskade festgelegt, die fair und objektiv ist. Diese Kriterien ermöglichen es der betroffenen Lehrkraft, den Entscheid nachzuvollziehen und zu akzeptieren:

- Ausbildungsqualifikation: Lehrpersonen, welche die für die unterrichtete Stufe festgelegte Ausbildung nicht abgeschlossen haben, erhalten als erste die Kündigung.
- Dienstalter: Die Lehrkraft mit der kleinsten Anzahl anrechenbarer Dienstjahre bei der entsprechenden Anstellungsbehörde erhält als erste die Kündigung.
- Lebensalter: Die jüngere Lehrperson erhält die Kündigung.
- Rechtsschutz: Es besteht kein direkter Rechtsanspruch, dass Schulbehörden die genannten Kriterien benützen. Die Schulbehörden müssen sich jedoch bei ihren Handlungen an die üblichen Verwaltungsgrundsätze halten.

Weitere Informationen dazu sind zu finden unter News im Positionspapier vom 20. Dezember 2005 des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern (www.lebe.ch).

Mette Baumgartner
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Klasse Expedition.

Achtung: 500 000 Volt!
Bitte berühren.

Solche Aufforderungen machen jede Schulreise und Exkursion zum Hochspannungserlebnis. Hier dürfen, ja sollen Schüler mit Licht, Mathematik, Natur, Physik, Mechanik, Wahrnehmung und vielem mehr selbst experimentieren. Bis ihre Haare vor Begeisterung zu Berge stehen.

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag, Gespräch von 16 bis 17 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Shop und Selbstbedienungsrestaurant.
Auskunft: Tel. +41 (0)52 244 08 44

www.technorama.ch

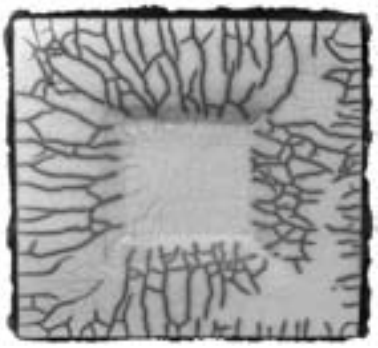
Wer zugreift, begreift. Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.

Dienstag - Sonntag, 10 - 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12/S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72). Technoramastrasse 1, Winterthur

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

Töpfern mit bleihaltigen Glasuren?

(PR) **Zugegeben** … Blei als Farbentwickler ist ein ideales Produkt. Mit keinem anderen Rohstoff lassen sich so leuchtende, klare Farben entwickeln. Aber die Schönheit ist giftig! So giftig, dass es bleibende Schäden hinterlassen kann. Ab Mitte 2005 werden alle Glasuren, die mehr als 0,5% Blei enthalten, als Publikumsprodukte verboten. Alle ROK-Glasuren werden seit Jahren **nur bleifrei produziert.** Die neue Gesetzgebung bestätigt diese Firmenphilosophie. Wir verkaufen nur geprüfte, giftklassenfreie ROK-Produkte. Überzeugen Sie sich selbst, wie farbenfroh bleifreie Glasuren sein können. 155 Farben für Raku, 1030 °C, 1150 °C und Steinzeugbrände auf 1250 °C. Keine Mindestbestellmengen. 10 % Mengenrabatt ab 6 Dosen à 500 ml.



Michel Keramikbedarf
8046 Zürich, Tel. 044 372 16 16
www.glasur.ch

keramikbedarf.ch

michel KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16

Alles zum Töpfern und Brennen!
BRENNÖFEN TÖPFERSCHEIBEN TON GLASUREN WERKZEUGE

Das Didaktische Zentrum – eine fest verankerte Institution

Von der Bibliothek zu einem modernen Informationszentrum

Ob als Didaktisches Zentrum, Dida, DIDAZ oder gar als Galaktisches Zentrum, wie uns vor Jahren die Tochter einer Benutzerin betitelt hat, seit rund 17 Jahren unterstützt das Didaktische Zentrum die Lehrerschaft und die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung mit seinem Medien- und Dienstleistungsangebot.

Eröffnet im August 1989 in der Seeburg in Kreuzlingen, mit einem Medienbestand von rund 6000 Titeln und einem kleinen Multimediastudio – der heutigen Medienwerkstatt im Zentrum für Medien (ZFM) – hat sich das DIDAZ seither zu einer fest verankerten Institution innerhalb der Bildungslandschaft Thurgau etabliert. Rund 3000 Benutzerinnen und Benutzer sind heute in der Benutzerdatenbank erfasst, über 40 000 Bücher, audiovisuelle Medien und Anschauungsmaterial für Unterricht und Weiterbildung kann ausgeliehen werden. Ein Team von acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellt sein Wissen und seine Erfahrung zur Verfügung.

Bis zum Jahr 2003 beim Amt für Volksschule und Kindergarten (AVK) angesiedelt, wurde das DIDAZ per 1. Januar 2004 in das Prorektorat Wissensmanagement / Forschung der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PH TG) überführt.
Als Ergänzung zu seinem traditionellen Auftrag hat das DIDAZ damit auch neue Aufgaben für die Pädagogische Hochschule Thurgau übernommen: Neue Benutzergruppen aus Ausbildung, Lehre und Forschung und zusätzliche Medienbudgets werden betreut. Aber auch neue Projekte – wie das auf Seite 28 vorgestellte neue Informations- und Medienzentrum Campus-Bibliothek – gilt es zu realisieren.

Foto: Markus Germann

Bis zum Umzug in die Campus-Bibliothek der Pädagogischen Hochschule verbleibt das Didaktische Zentrum des Kantons Thurgau in der Seeburg.

Unsere Dienstleistungen

Bestand: Wir bieten eine grosse Auswahl an stufengerechten Lehrmitteln, praxisorientierten Unterrichtsmaterialien und ergänzenden Medien und Sachliteratur zu allen Schulfächern an. Mit den neuen Aufgaben für die PH TG wächst vor allem das Medienangebot zu den Bereichen Pädagogik, allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik, das Zeitschriftenangebot sowie der Aufbau elektronischer Angebote.

Ausleihbedingungen: Es können acht Medien pro Person gleichzeitig ausgeliehen werden. Die Ausleihdauer beträgt vierzehn Tage. Es ist jedoch möglich, die Ausleihfrist mehrmals um weitere zwei Wochen zu verlängern, sofern keine Reservation vorliegt. Die Benutzung ist gratis.

Bestellen und Reservieren: Wir nehmen ihre Medienbestellungen und Reservationen vor Ort, per E-Mail, per Fax, per Post oder telefonisch entgegen (www.biblio.tg.ch, Telefon 071 688 36 17, Fax 071 688 35 26). An Personen, die ausserhalb der Region Kreuzlingen wohnen, werden die bestellten Medien auch verschickt.

Was wir ausserdem machen

Medieneinkauf: Auswahl und Einkauf der Medien richtet sich nach den Bedürfnissen unserer Benutzer. Unterstützt werden wir dabei durch engen Kontakt mit Verlagen und Buchhandel, Dozierenden und Lehrkräften, durch das regelmässige Sichten von Fachzeitschriften und auch durch Leserwünsche. Täglich werden ausserdem Schulfernsehsendungen auf DVD aufgezeichnet.

ÖFFNUNGSZEITEN

Für Lehrkräfte: Montag bis Freitag von 13.30 bis 18.00 Uhr

Für Studierende und Dozierende: Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 18.00 Uhr

Telefonische Auskunft (071 688 36 16): Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 18.00 Uhr

Foto: Didaktisches Zentrum

Von links nach rechts: Barbara Rossbacher, Anita Thurnheer (Leiterin DIDAZ), Concetta Ferrante, Katharina Rutishauser, Urs Anderegg, Cynthia Lengler – nicht auf dem Bild: Tanya Hemengüel und Lea Fritschi

Medienbearbeitung: Alle Medien werden sowohl formal wie auch thematisch erfasst, damit das Auffinden im Online-Katalog nach den unterschiedlichsten Kriterien überhaupt möglich wird.

Information und Beratung: Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Unterrichtsmaterialien, Beratung und Hinweise auf viele weitere Angebote und Fachstellen ist unser oberster Leitsatz.

Kooperationen: Wir pflegen engen Kontakt mit verschiedenen Fachstellen und Fachpersonen, mit anderen Bibliotheken, Museen und Verlagen, um unser Angebot spannend und aktuell zu halten.

Schulungen: Gerne führen wir Einzelpersonen und Gruppen gezielt in die Nutzung des DIDAZ ein und bieten spezielle Schulungen wie zum Beispiel zur Nutzung des Online-Kataloges an. Das Schulungsangebot soll noch weiter ausgebaut werden.

Unsere Tipps

- Wir führen je ein Ausleihexemplar des gesamten Angebots der Zentrale für Klassenlektüre in unserem Bestand. Die ehemalige Bilderbuchsammlung des Kindergärtnerinnenseminars, die etwa 1200 Titel umfasst, steht seit Sommer 2005 im DIDAZ und wird laufend aktualisiert.
- Schauen Sie sich doch einmal die beiden Tutorials «Virtuelle Tour durchs DIDAZ» und «Recherchieren im Opac» auf unserer Internetseite an (www.phtg.ch > Didaktisches Zentrum).
- Wir präsentieren regelmässig Ausstellungen zu aktuellen Themen und organisieren jährlich zwei bis drei Veranstaltungen.
- Das gesamte Angebot des Lehrmittelverlags Thurgau kann im DIDAZ ausgeliehen werden. Alle Neuerscheinungen werden in einer separaten Ausstellung präsentiert. Sie sind im Online-Katalog unter «Weitere Suchen» abrufbar.

Anita Thurnheer, Leiterin DIDAZ

Leistungsvereinbarung zwischen AVK und PHTG

(at) In der Leistungsvereinbarung Didaktisches Zentrum 2004–2007 zwischen AVK und PHTG heisst es:
«Das Didaktische Zentrum ist eine Medienstelle für die Lehrerschaft der Volksschule, die Lehrerbildung und die Weiterbildung. Es sichtet das Angebot an Unterrichtsmedien und stellt für alle Bereiche des Unterrichts und der Schulentwicklung seine Auswahl zur Verfügung. Darüber hinaus richtet es Medienarbeitsplätze ein, informiert und berät die Lehrerschaft bezüglich Medienfragen, unterstützt die Medienherstellung, arbeitet in Entwicklungsprojekten mit und verfolgt den Medienwandel generell. Damit hilft es, den Unterricht den jeweiligen Zeit- und Lebensumständen anzupassen, die Unterrichtsqualität zu erhalten und Kulturtechniken zu fördern.»

Projekt Campus-Bibliothek

Neues Informations- und Medienzentrum

Im musisch-gestalterischen Teil der beiden Ergänzungsbauten der PH TG wird ab 2008 ein modernes Informationszentrum bestehend aus einer Studienbibliothek, dem Didaktischen Zentrum und einem Zentrum für Medien eingerichtet. Bereits im Jahr 2001 wurde mit der Ausarbeitung zweier Teilprojekte begonnen. Es galt, eine neue Bibliothek für die Pädagogische Hochschule Thurgau sowie die Überführung des Didaktischen Zentrums in die PH TG zu planen und ein Zentrum für Medien (ZFM) aufzubauen.

Im Bericht, der für den Bereich Bibliothek im Juli 2002 erschienen ist, wird empfohlen, die bisherigen Bibliotheken der Lehrerbildungsstätten des Kantons (Lehrerseminar, Kindergärtnerinnenseminar, Seminar für Textilarbeit/Werken) und das Didaktische Zentrum zusammenzulegen und auch das künftige Zentrum für Medien darin zu integrieren.

Auf den 1. Januar 2004 wurde das Didaktische Zentrum in die PH TG eingegliedert, und gleichzeitig wurde das Zentrum für Medien, das Teilleistungen wie die Medienwerkstatt und Geräteausleihe vom DIDAZ übernahm, formell gegründet.

Zuständig für die beiden Bereiche ist das Prorektorat Forschung und Wissensmanagement der PH TG, vorderhand selbständig bleibt die Bibliothek der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS). Sie übernimmt teilweise Aufgaben für die PH TG. Eine eigentliche PH TG-Bibliothek entsteht nicht, doch werden Medien für die PH TG angeschafft, weitere Dienstleistungen im Rahmen der Möglichkeiten von DIDAZ und PMS-Bibliothek erbracht und die bestehende Forschungsbibliothek übernommen beziehungsweise ausgebaut.

Im Sommer 2005 wurde ausserdem die Integration der Medienbestände des Seminars für Textilarbeit/Werken in Weinfelden und des Kindergärtnerinnenseminars in Amriswil in das DIDAZ und in die PMS-Bibliothek abgeschlossen.

Zwischen Dezember 2004 und Februar 2005 wurde die strategische Entwicklung der Campus-Bibliothek im Hinblick auf den Neubau festgelegt. Nach dieser Festlegung soll eine Campus-Bibliothek entstehen, welche eng mit den Partnerbibliotheken auf dem Platz Kreuzlingen zusammenarbeitet und auch mit der Kantonsbibliothek Frauenfeld, anderen PH-Bibliotheken und der Bibliothek der Universität Konstanz kooperiert. Sie soll ein eigentliches Kompetenz-Zentrum für die Ausbildungsinstitutionen sowie die Volksschulen des gesamten Kantons Thurgau werden, einen physischen wie einen virtuellen Bereich umfassen, beraten, koordinieren und vernetzen sowie ein Ort des «Lernen lernen und lehren lernen» werden. Dabei soll dem elektronisch «virtuellen» Teil besondere Beachtung geschenkt und das Zentrum für Medien mit den Fachstellen Medienwerkstatt, Mediendidaktik, Fachstelle kick und E-learning vollständig integriert werden. Im Moment wird in verschiedenen Arbeitsgruppen an der Umsetzung der Strategie gearbeitet.

«Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, müssen wir zulassen, dass sich alles verändert.» Dieser Satz des italienischen Schriftstellers Giuseppe Tomasi di Lampedusa drückt aus, woran wir arbeiten. Bewährtes soll erhalten bleiben, Sinnvolles miteinander verbunden, neue Bedürfnisse und Möglichkeiten erkannt und die Dienstleistungen angepasst und ausgebaut werden. Immer steht dabei die Schule im Mittelpunkt, sei es die Lehrperson im Schulzimmer oder der Lehr- und Lernbetrieb der Pädagogischen Hochschule.

Foto: Hochbauamt Kanton Thurgau

In den geplanten Neubauten für den Campus Lehrerbildung Thurgau an der Schulstrasse in Kreuzlingen befindet sich im lang gestreckten Gebäude neben Räumlichkeiten für Musik, Zeichnen und Werken das neue Informationszentrum mit Bibliothek und Zentrum für Medien.

Anita Thurnheer, Leiterin
Didaktisches Zentrum Kreuzlingen

Lesewettbewerb 2006

Im November letzte Durchführung nach bisherigem Modus

Bildung Thurgau führt 2006 zum dritten Mal zusammen mit der Stiftung Jugendförderung Thurgau und der Alfred-Huggenberger-Gesellschaft einen Lesewettbewerb durch. Die drei am Wettbewerb beteiligten Organisationen hoffen, dass sich wieder viele Schulklassen-Delegationen am sportlich-prosaischen Wettbewerb beteiligen werden. Er findet am Samstag, dem 18. November 2006, im Oberstufenzentrum Befang in Sulgen statt.

Der Anlass findet in dieser Form zum letzten Mal statt. Das primäre Ziel wurde erreicht, indem das Schaffen des Thurgauer Dichters Alfred Huggenberger wieder in Erinnerung gerufen wurde.
Alle Details der Ausschreibung des Wettbewerbes 2006 findet man ab Mitte August 2006 im Internet unter Dienstleistungen auf der Website von Bildung Thurgau. Dort ist auch eine grosse Textauswahl zu finden, aus welcher die Kinder und Jugendlichen der Unter-, Mittel- und Oberstufe Passagen von zwei bis drei Minuten Länge vorlesen müssen.
Pro Kategorie werden 1000 Franken Preisgeld verteilt (1. Rang 500 Franken, 2. Rang 300 Franken, 3. Rang 200 Franken). Wie in den Vorjahren geht die Hälfte der Preissumme an die Preisträgerin oder an den Preisträger, die andere Hälfte in die Klassenkasse.
Kriterien bei der Bewertung sind Lesefähigkeit, Aussprache und die Art des Vortrages. Weitere Details zu diesem Anlass sowie über eine eventuelle Neugestaltung eines Lesewettbewerbs ab 2007 werden in der Septemberausgabe von BILDUNG THURGAU bekannt gegeben.

Foto: Marianne Germann-Leu

Anmeldeschluss für die Klassenteams ist am 11. November 2006, so dass nach den Herbstferien noch genügend Zeit für die klasseninterne Ausscheidung bleibt.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Aktuelles aus der Bildungsforschung

(ger) In der neusten Ausgabe von «Information Bildungsforschung» der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) findet man ausführliche Informationen über aktuelle Forschungsprojekte. Die ersten zwei Projekte betreffen die Frage der Integration, im dritten Projekt gehts um die Evaluation des Englischunterrichts an der Primarschule.

Wer in Google das Kürzel SKBF und die Projektnummer eingibt, erhält als Suchergebnis die Links zur entsprechenden pdf- oder html-Datei:
- 06023: Versuch mit einer Teilintegration geistig behinderter Schüler auf der Genfer Orientierungsstufe;
- 06028: Integrative Schulungsform im Kanton Aargau;
- 06037: Evaluation des Englischunterrichtes an den Primarschulen des Kantons Appenzell Innerrhoden.

Information zur Bildungsforschungsstelle SKBF findet man unter «www.skbf-csre.ch», schriftliche Anfragen sind zu richten ans Sekretariat SKBF, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 062 835 23 90.

Bilderwelten – Lesewelten

Praxisbezogene Tagung über Bilderbücher in Murten

(PR) Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) lädt am 8./9. September 2006 zur praxisbezogenen Tagung nach Murten ein. Bilderbücher spiegeln die eigene Welt und eröffnen andere Welten. Sie fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, die Fantasie und das ästhetische Schauen.

Was leisten Bilder? Wie rezipieren wir sie? In welchem Verhältnis stehen Bild und Text? An der Tagung in Murten werden solche Fragen von Fachleuten aufgegriffen und beleuchtet. Die Vorträge befassen sich unter anderem mit dem Zusammenspiel von Bild und Text im Bilderbuch, mit dem Bilderbuch als Spiegel der kindlichen Entwicklung und mit dem französischen beziehungsweise deutschsprachigen Bilderbuchmarkt. Ausserdem geben die Illustratorinnen Claudia de Weck und Rotraut Susanne Berner Einblicke in ihren Arbeitsalltag.

Eine bunte Palette von Ateliers bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Aspekten zum Thema auseinander zu setzen, miteinander zu diskutieren und sich auszutauschen. Anmeldeschluss ist der 14. August 2006.
Das detaillierte Programm ist erhältlich beim Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), Zeltweg 11, 8032 Zürich, Telefon 043 268 39 00, E-Mail info@sikjm.ch. Es kann auch heruntergeladen werden unter www.sikjm.ch.

Rigo Lettos Gute-Nacht-Geschichte

Ein Märchen – oder keins?

Es war einmal ein kleiner König, der sass im falschen Zug. Das war nicht weiter schlimm, denn er war in Gesellschaft von anderen gekrönten Häuptchen. Die illustre Gesellschaft beschloss, dass der gewählte Zug durchaus der richtige sei. Wenn denn etwas falsch sei, dann die vorbeiziehende Landschaft mit den emsigen Leibeigenen. Ein Bediensteter mit philosophischer Neigung erlaubte sich die Frage, was sich denn wirklich bewege, die Landschaft vor dem Fenster oder der Zug. Man beschied ihm zu schweigen. Das tat er künftig.

Der kleine König eröffnete den Mitreisenden, dass es in seinem Reich demnächst keine Schaf-, Geflügel- oder Rinderzüchter mehr geben werde. Neuerdings seien diese jetzt Tierzüchter oder überflüssig. Alle Tiergattungen würden gleichzeitig im gleichen Stall aufgezogen, umsorgt von den Züchtern, die sich den individuellen Ansprüchen annehmen würden. So lerne das Huhn vom Rind, und selbst ein Schaf erfahre die Welt ganzheitlicher.

Für einen ausgebildeten Tierzüchter sei das eine willkommene Herausforderung, und dass mit diesem System zudem Zeit und Qualität gewonnen werde, liege auf der Hand. Die Höflinge klatschten Beifall, der Philosoph erntete einen scharfen Blick und die Gekrönten hüteten sich nachzufragen. Einmal in Schwung gekommen, setzte unser König eins drauf und erklärte, dass die Tiere nun auch noch wesentlich mehr lernten als früher, und dies erst noch mit kleinerem Zeitaufwand. Zum Beweis liess er eine beeindruckende Liste die Runde machen, welche aufzeigte, worin die Tiere unterwiesen wurden und was sie ergo auch beherrschten. Die Liste war in Schwarz auf Weiss gehalten und somit über jeden Zweifel erhaben.
Plötzlich stoppte der Zug. Hunderte von aufgebrachten Züchtern skandierten Parolen wie etwa «Weniger wäre mehr!» oder «Lernen und Lehren braucht Zeit!».

Wer bis dahin nicht sicher war, ob Rigo Letto wirklich ein Märchen auftischt, dürfte nach den letzten beiden Sätzen die Gewissheit haben: Es ist eins.

Gute Ruhe wünscht Rigo Letto

Zeichnung: Maria Leonardi

Gletschergarten Luzern

- Naturdenkmal
- Museum
- Jahrmillionen-Show
- Glacier Museum
- Gletscherland Schweiz
- GeoWorld
- Spiegellabyrinth

Gletschergarten Luzern
Denkmalstrasse 4, 6006 Luzern
Tel. 041 410 43 40, www.gletschergarten.ch

geöffnet:
1.04.-31.10., täglich 09.00-18.00 Uhr
1.11.-31.03., täglich 10.00-17.00 Uhr

DAS KLAVIERHAUS

Christian R. Glättli
Klavierbauer und Klavierstimmer SVKS

Konzertflügelvermietung

Miete und Neuverkauf
Occasionen
Stimmungen
Restaurationen

Frauenfelderstrasse 19, 8570 Weinfelden
Tel./Fax 071 622 32 52

fpa
Freier Pädagogischer Arbeitskreis

18. Jahreskurs zur Einführung
in die Pädagogik Rudolf Steiners

Inne halten –
Sinn finden –
Kraft schöpfen und
fähig werden

August 2006 bis Juni 2007
in **Zürich**

Auskunft, Detailprogramm erhältlich unter:
Kurse FPA, Postfach 801, 6301 Zug
Tel./Fax 041 710 09 49
info@arbeitskreis.ch www.arbeitskreis.ch

Fair • Druck • Gruppe

...die mit dem + für Sie!

DRUCKEREI SIRNACH AG
Kompetenz aus dem Tannzapfenland

Kettstrasse 40 • Postfach • 8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22 • Fax 071 966 55 20
info@fairdruck.ch • www.fairdruck.ch

BERATUNG PRODUKTEPALETTE KNOW HOW TERMINTREUE HAUSLIEFERSERVICE LAGERLOGISTIK

Technorama Science Center in Winterthur – Experimentieren mit Spass

Spektakulär

Besuchen Sie unsere täglichen Shows und Vorführungen zum Mitmachen – die populärsten sind:

- Hochspannungs-Show: Da stehen Ihnen bei über 500 000 Volt garantiert die Haare zu Berge!
- Gas-Show: Erleben Sie Gase – klirrend kalt, hoch explosiv und feurig! Chemie und Physik – für einmal ohrenbetäubend schön!
- Ausserdem: Laser-Kiosk, Supraleitung, Coriolis-Karussell, Ozonloch und Treibhauseffekt.

Jugendlabor

Erfahren Sie im Küchen-Labor, was hinter all den Lebensmitteldeklarationen wahrhaftig an Chemie und Bio steckt. Oder stellen Sie in Workshops selber Schokolade, Speiseeis, Kosmetik oder Kaleidoskope her! Wann diese Workshops stattfinden, erfahren Sie im Internet (www.technorama.ch) oder auf Anfrage.

Neue Sonderausstellung ab 7. Juli: «Der atomare Zoo»

Hier geht es um das Naturgeschehen auf seiner untersten Stufe – um die Bestandteile der Atome. Technorama-like natürlich wieder an vielen Experimenten und echten Phänomenen veranschaulicht.

Spezialevent in den Sommerferien

Vom 21. bis 30. Juli zeigt «Rechenkünstler» Professor Rudolf Taschner aus Wien zweimal täglich, wie unterhaltsam Mathematik sein kann!

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr; an allgemeinen Feiertagen auch montags geöffnet

Technorama

Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur, Telefon 052 244 08 44, Fax 052 244 08 45, www.technorama.ch, E-mail: info@technorama.ch

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld